Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 43. Mittwoch den 12. Februar 1851.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Paris, 10. Februar. Der Dotationsantrag ist mit 396 gegen 294 Stimmen verworfen worden.

Die National-Versammlung hat die Verfolgung des Herrn von der Moskwa bewilligt.

Das Gemeinde-Gesetz kommt nächsten Montag zur Debatte.

3% 58, 20. 5% 96, 85.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 10. Februar, Vormittags 10 Uhr. Wie bereits als bevorstehend gemeldet, ist Friedrichsort vorgestern, das Kronwerk bei Rendsburg gestern von den Dänen mit starker Colonne besetzt worden. Dieselben wurden von dem österreichischen Generalstabe empfangen.

Paris, 8. Februar, Abends 8 Uhr. Vaisse erklärte in der zur Prüfung des Wahlgesetzes niedergesetzten Kommission, daß dasselbe auch auf die Wahl der Präsidentschaft anwendbar sei. — In der Legislativen wurde der Antrag Tiguys, daß im Fall eines Staatsstreichs oder einer Revolution die Generalräthe zusammentreten sollten, verworfen. — Piscatory stellt als Berichterstatter den Antrag auf Verwerfung der Dotation, weil die Präsidentschaft kein Königthum sei. Die Debatte über die Dotationsfrage wird am Montage geschlossen werden. Ein Antrag Fauchers auf Vertagung dieser Frage bis Dienstag wurde mit 358 gegen 306 Stimmen verworfen.

Paris, Sonntag, 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Die Verwerfung des Dotationsantrages in der morgenden Legislative hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Für diesen Fall wird eine Botschaft des Präsidenten erwartet, worin derselbe erklärt, daß er eine etwaige National-Subskription nicht annehmen, vielmehr seinen Haushalt einschränken und den Donnerstag-Empfang einstellen werde. — Als Redner gegen die Dotation sind bereits eingeschrieben die Deputirten: Dufougerais und Bayard; für dieselbe werden sprechen: Ferdinand Barrot, Morin, Payer, Casabiancas. — Der Kommission zur Prüfung des Wahlgesetzes erklärte Vaisse, der Präsident sei gegen die Veränderung desselben.

Madrid, Sonnabend, 3 Februar. Die Deputirtenkammer ernannte eine Kommission, welche die vorgelegten Finanzprojekte prüfen solle. (Berl. Z.)

Turin, 6. Februar. Cavour hat dem Senate den Entwurf eines provisorischen Gesetzes über Reiskultur vorgelegt. Der Senat hat den Handels- und Literatureigenthums-Vertrag mit Frankreich anerkannt. Siccardis Krankheit wird als eine moralische betrachtet, da er sich durch die Reduktionen im Budget des Justizministeriums empfindlich gekränkt fühlt. Derzeit wird Persoglio als sein Nachfolger bezeichnet. Die Nationalgarde von Cortona ist wegen eines Exzesses aufgelöst worden.

Uebersicht.

Breslau, 11. Febr. In der gestrigen Sitzung der 1. Kammer ist die Debatte über die Justizorganisation fortgesetzt worden.

Gestern fand ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs Statt. Gegenstand der Berathung waren die Dresdner Konferenzen und die schleswig-holsteinische Angelegenheit.

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, hat der v. Vincke'sche Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes in keinen Abtheilungen eine Majorität erlangen können.

Aus Dresden wird gemeldet, daß die Organisation des Neunerkollegiums schon in den nächsten Plenarsitzungen der Ministerkonferenz erledigt werden wird.

Unter „Deutschland" berichten wir über die Besetzung Rendsburgs von den Oesterreichern und Preußen, Friedrichsorts und des Kronwerks von den Dänen.

Unter Paris theilen wir den Bericht der Dotations-Kommission mit. Derselbe erklärt sich, wie zu erwarten stand, gegen die Bewilligung der Dotation. Die Debatte über diese Frage ist auf den Montag bestimmt worden.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 7. hat Lord John Russel über die Religions-Angelegenheit gesprochen. Wir theilen die Rede des berühmten Staatsmannes unten mit.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Neunzehnte Sitzung vom 10. Februar.
Präsident Graf Rittberg.
Eröffnung 10¼ Uhr.

Am Ministertische: Simons, v. Westphalen.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Die Abgeordneten Graf Arnim und Dieterici haben ihr Mandat niedergelegt.

Nach einer Mittheilung des Justizministers wird der geh. Justizrath Sprittmann der heutigen Sitzung beiwohnen.

Verschiedene von der zweiten Kammer berathene Gesetzentwürfe werden den betreffenden Kommissionen überwiesen. Für denjenigen, welcher von der Verantwortlichkeit der Minister handelt, wird eine besondere Kommission niedergesetzt.

Tagesordnung: Gesetz über die Justizorganisation.

Folgender Verbesserungsantrag des Abg. Strohn zu § 9, Zusatz § 1, Nr. 3: „Dasselbe findet statt bei Besitzstörungsklagen eines Grundbesitzers gegen eine der genannten Gesellschaften" wird, nachdem der Abg. Bode dagegen, der Abg. Kisker dafür gesprochen, mit 56 gegen 40 Stimmen in nochmaliger Abstimmung angenommen.

Der Justizminister: Ich habe über den Zusatzparagraphen zu § 35, welcher den Instanzenzug regelt, die Aeußerung des obersten Gerichtshofes eingefordert, und wenn der Vorschlag der Kommission auch erst von einer Sektion desselben begutachtet wurde, so empfehle ich Ihnen doch unter Ueberreichung dieses Gutachtens, den Paragraphen der Kommission noch einmal zur Berathung zu überweisen. (Dies geschieht.) Zu § 16 hat die Kommission folgende Zusätze vorgeschlagen:

1) Das Appellationsgericht bestimmt das zuständige Gericht, wenn sich zwischen Gerichten seines Sprengels ein positiver oder negativer Kompetenz-Konflikt erhoben hat. Besteht der Konflikt zwischen Appellationsgerichten entweder wegen ihrer eigenen Kompetenz, oder wegen der Kompetenz von Gerichten erster Instanz ihrer Sprengel, so wird das zuständige Gericht durch das Ober-Tribunal bestimmt.

2) Wenn a) wegen verweigerter oder verzögerter Rechtspflege, wegen gegründeten Verdachts gegen den gehörigen Richter (A. G. O. I. 2. §§ 142 bis 147), oder aus irgend einem anderen Grunde die Nothwendigkeit eintritt, eine Sache von einem Gerichte an ein anderes zu verweisen, oder, b) wenn ein gemeinschaftlicher Gerichtsstand (A. G. O. Thl. I. Tit. 2. § 136) zu bestimmen ist; so steht die Bestimmung, wenn sie Gerichte erster Instanz desselben Appellationsgerichts-Sprengels betrifft, diesem Appellationsgerichte zu, — anderen Falls aber dem Ober-Tribunal, dem letzteren also auch dann, wenn eine Sache aus den zu a) angegebenen Gründen von einem Appellationsgerichte an ein anderes zu verweisen ist.

3) Wenn mehrere in den Sprengeln verschiedener Gerichte erster Instanz belegene Grundstücke desselben Besitzers sequestrirt oder im Wege der nothwendigen oder freiwilligen Subhastation veräußert werden sollen, oder wenn in Bezug auf Forderungen, welche auf mehreren, in den Sprengeln verschiedener Gerichte belegenen Grundstücken eingetragen stehen, ein Aufgebot stattfinden soll, so kann auf den Antrag des Extrahenten ein gemeinschaftlicher Gerichtsstand hierzu bestimmt werden. Diese Bestimmung steht dem Appellationsgerichte zu, wenn sämmtliche Grundstücke zu dessen Sprengel gehören; dem Ober-Tribunal, wenn sie in verschiedenen Sprengeln belegen sind.

4) Es verbleibt bei der Vorschrift der Verordnung vom 2. Januar 1849, nach welcher die Befugniß, die Führung des Hypothekenbuchs über einen zusammengehörigen Komplex von Grundstücken, welche in den Bezirken verschiedener Gerichte belegen sind, Einem der Gerichte erster Instanz zu übertragen, dem Appellationsgerichte zusteht, wenn sämmtliche Grundstücke in dessen Sprengel belegen sind, andernfalls aber dem Justizminister.

Der Abg. v. Gerlach beantragt statt „Appellations-Gericht" überall zu setzen „Ober-Landesgericht" mit Vorbehalt der schon wieder hergestellten Benennung des Kammergerichts.

Dieser Vorschlag wird von dem Abgeordneten v. Zander unter dem Beifall des Hauses empfohlen.

Der Abg. Schnaase erklärt sich gegen denselben. Es könne kein Vorwurf sein, wenn man das Gute aus französischen Einrichtungen hernehme; vielmehr würde man falsch handeln, aus Originalitätssucht diejenigen zurückzuweisen, die sich als gut erwiesen haben! Frankreich sei der ältere Bruder Deutschlands; und wenn man zu dem Namen „Ober-Landesgericht" zurückgreifen wolle, solle man doch noch etwas weiter zurückgreifen und der Regierung den Namen Kriegs- und Domainen-Kammer wiedergeben.

Der Schluß der Debatte wird beschlossen; die Abg. v Gerlach, v. Z. Mühlen, Kisker sind noch als Redner eingeschrieben. § 16 wird angenommen. Das Amendement Gerlach wird zuerst mit 56 gegen 55 angenommen und darauf in der von dem Abg. v. Z. Mühlen beantragten namentlichen Abstimmung mit 59 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Die ersten beiden von der Kommission vorgeschlagenen Zusätze werden angenommen.

Zusatz 3 und 4 wird angenommen und zwar ersterer mit folgendem Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Kisker:

Hinter den Worten: „eingetragen stehen" a) noch die Worte einzuschalten: „oder in Bezug auf mehrere Instrumente, welche gleichzeitig verloren gegangen sind, oder zur Ermittelung unbekannter Interessenten bei Depositalmassen verschiedener Gerichte"; b) in dem folgenden Satze statt: „sämmtliche Grundstücke" zu setzen: „die betreffenden Gerichte".

Die §§ 17 und 18 werden ohne Diskussion angenommen.

Die §§ 19—23 betreffen die Organisation der Gerichte erster Instanz. Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme der §§ 19 und 20. Es sind 6 Amendements dazu eingegangen.

Der Abgeordn. von zur Mühlen stimmt für unveränderte Annahme.

Der Abg. Goltdammer empfiehlt folgenden Zusatz: Insofern in dem Sprengel eines Kreisgerichts Gerichtsdeputationen für die kollegialisch zu behandelnden Civil- und Strafsachen nicht eingesetzt werden können, muß, wenn nicht erhebliche örtliche Hindernisse entgegen stehen, der Sitz des Kreisgerichts dergestalt gewählt werden, daß die Entfernung zu demselben nicht über 5 Meilen beträgt.

Der Abg. v. Gerlach empfiehlt:

den ersten Absatz des § 19, welcher die Zahl der Richter und Eingesessenen der Kreisgerichte bestimmt, den ersten und dritten des § 20, welche jedes Kreisgericht in zwei Abtheilungen theilen, und außerdem jede in der Verordnung enthaltene Erwähnung der zwei Abtheilungen der Kreisgerichte zu streichen und demgemäß die betreffenden Paragraphen durch die Kommission umarbeiten zu lassen.

Der Abgeordnete hat die Absicht, der Regierung freie Hand zur Organisirung kleinerer Kreisgerichte zu lassen, die an vielen Orten ein dringendes Bedürfniß sind, die aber durch die in dem § 19 vorgeschriebenen Richter- und Eingesessenen-Zahlen und durch die zwei Abtheilungen, die der § 20 vorschreibt, verhindert werden, und die Nachtheile, die für den Geist der Rechtspflege und für die Qualification der Richter, wie auch für das Vertrauen der Unterthanen zu ihrem Richter daraus entstehen, daß einige derselben nur mit der streitigen, andere nur mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit beschäftigt sind.

Der Abg. v. zur Mühlen erinnert daran, daß der Abgeordnete v. Gerlach sich in einer früheren Zeit auf andere Weise ausgesprochen habe.

Der Abg. v. Meding empfiehlt die Annahme des Amendements Gerlach.

Die Abgg. Kisker und v. Tepper haben folgendes Amendement gestellt:

Die Errichtung und Aufhebung eines Kreis- oder Appellationsgerichts, so wie die Verlegung desselben darf nach dem 1. Januar 1852 nur durch ein Gesetz erfolgen.

Der Justizminister erklärt sich gegen alle Amendements, weil diese, statt zu beruhigen, neue Unruhe verbreiten, und die Organisation wieder weit zurückführen würden.

Nach Ablehnung aller Amendements werden § 19 und 20 unverändert angenommen.

Zu § 21 empfiehlt die Kommission folgende Zusätze:

Wenn in dem Sprengel eines Kreisgerichts außer der Stadt, in welcher sich dasselbe befindet, andere Orte, welche bisher Sitz größerer Gerichtsbehörden waren, vorhanden sind, oder sonst an anderen Orten sich ein erhebliches Bedürfniß dazu ergiebt, so können in denselben einzeln stehende Richter (Bezirksrichter, Gerichtskommissarien) angestellt werden. Diese Einzelrichter werden aus den Mitgliedern des Gerichts erster Instanz, auf dessen Etat sie stehen, durch den Justizminister kommissarisch abgeordnet. Sie können erforderlichen Falls auch als Ergänzungsrichter einberufen werden. Wenn die zu große Entfernung der Bezirke der Einzelrichter vom Sitze des Kreisgerichts oder als sonstiges dringendes Bedürfniß es erfordert, so kann angeordnet werden, daß an einem der Sitze der Einzelrichter mehrere Richter von Zeit zu Zeit zusammentreten, um gewisse, nach Bestimmung des Geschäfts-Regulativs kollegialisch zu erledigende Angelegenheiten als Deputation des Kreisgerichts zu verhandeln und zu entscheiden. Beständige auswärtige kollegialische Deputationen sind dagegen nur in solchen Fällen zu errichten oder beizubehalten, wenn auch durch jene Einrichtung den Bedürfnissen der Justizpflege nicht angemessen entsprochen werden kann.

An der Debatte betheiligten sich die Abgg. v. Elsner Goltdammer, v. Gerlach, Kisker.

Der Justizminister empfiehlt die Zusätze der Kommission und die Beseitigung der beständigen Deputationen, weil die geringe Zahl der von diesen verhandelten Sachen mit dem Kostenaufwande in keinem Verhältniß steht.

Mit obigen Zusätzen wird § 21 angenommen.

Amendements der Abgg. von Elsner, Goltdammer, von Tepper werden abgelehnt.

§ 22 wird mit einem Zusatz der Kommission, § 23 ohne Veränderung angenommen.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.
Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

Berlin, 10. Februar. Se. Hoheit der Eugen Herzog von Württemberg ist von Fürstenwalde hier eingetroffen.

Berlin, 10. Febr. [Die Zolleinigungsprojekte. — Der Vincke'sche Antrag fällt in den Kammern. — Gerücht.] Man hat in den letzten Tagen aus der Wahl des geh. Raths Dellbrück für die Zollverhandlungen in Dresden und aus mehreren ähnlichen Umständen zu beweisen versucht, daß die österreichisch-deutsche Zolleinigung ihrer Verwirklichung näher rücke. Die Instruktionen des Herrn Dellbrück sind aber jetzt vollständig geändert. Man versichert mir von bestunterrichteter Seite, daß es sich gegenwärtig bei den Verhandlungen in Dresden gar nicht mehr um Herstellung dieser Zolleinigung handele, diese sei vielmehr von beiden Seiten als für jetzt nicht erreichbar aufgegeben, man wolle dieselbe als eine für die Folge anzustrebende Möglichkeit zwar festhalten, werde gegenwärtig aber nur in Berathung ziehen, unter welchen Modalitäten man vielleicht zum Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem Zollvereine gelangen könne, der wenigstens einige Verkehrs-Erleichterungen im Gefolge habe. Es schließe dies nicht aus, daß dabei gleichzeitig erwogen werde, in wie fern ein **engerer Anschluß einiger süddeutschen Staaten an das österreichische Zollsystem schon bei dem Ablauf der nächsten Zollvereins-Verträge eintreten könne, und eben so statt dessen eine engere Verschmelzung des norddeutschen Steuervereins mit dem Zollvereine.** Das Eine aber könne man als gewiß ansehen, daß diese Aenderungen jedenfalls erst mit dem Jahre 1853, als dem Zeitpunkte des Ablaufes der gegenwärtigen Zollvereins-Verträge stattfinden, daß die Dresdener Konferenzen also auch hierfür, wie wahrscheinlich für manches Andere, nur erst in einer ferner liegenden Zukunft Resultate herbeiführen würden. Ich glaube noch einmal besonders hervorheben zu dürfen, daß diese allgemeine Andeutungen von einer Seite mir zugehen, wo man entschieden maßgebend und gestaltend auf die hier einschlagenden Verhältnisse einwirkt, deshalb die wahre Sachlage gewiß kennt.

Die Summe, welche die Regierung in den beiden jetzt zur Vorlage an die Kammern bereit liegenden Gesetz-Entwürfen für den Bau der Posen-Breslauer Eisenbahn und für die Herstellung einer stabilen Eisenbahn-Brücke über den Rhein verlangen wird, beläuft sich dem Vernehmen nach in runder Summe auf 10 Millionen Thaler.

Der Antrag des Abg. v. Vincke auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes kam heute in den Abtheilungen zur Berathung. **Derselbe fiel hierbei so vollständig durch, daß er auch nicht in einer einzigen Abtheilung auch nur eine der Majorität sich annähernde Stimmenzahl erhielt.**

Ein Gerücht besagt, daß morgen in der Sitzung der zweiten Kammer von Seiten des Ministerpräsidenten eine lange sehr versöhnliche Explikation über die ganze augenblickliche Lage unserer politischen Verhältnisse werde gegeben werden.

Berlin, 10. Februar. [Tagesbericht.] Nachdem gestern im Staatsministerium eine Sitzung stattgefunden, trat heute (Montag) der Ministerrath um 8 Uhr Morgens unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs im hiesigen Schlosse zusammen. Gegenstände der Berathung dürften die Dresdener Konferenz- und die holstein-schleswigschen Angelegenheiten gewesen sein.

Der Graf v. Sponneck wird von Wien nicht über Berlin zurückkehren, vielmehr direkt über Dresden sich nach Kopenhagen begeben.

Aeußerem Vernehmen nach hat sich der General v. Rochow trotz seiner geschwächten Gesundheit geneigt erklärt, in seiner Stelle als diesseitiger Gesandter in St. Petersburg zu verbleiben.

In unserer letzten Nummer wurde berichtet: „unmittelbar nach der vorgestrigen Parade überreichte der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Major v. Boddien, im Namen Allerhöchstdesselben dem Erzherzoge Leopold den schwarzen Adler-Orden": — dies ist in sofern unrichtig, als Se. Maj. dem kaiserlichen Gaste den Orden überreichten.

Mit Rücksicht auf die jetzigen Konferenzen in Dresden ist auch der Umstand interessant, daß seit der Aufhebung des Bundestages Preußen an Gesammt-Deutschland in dem dänischen Kriege, durch Truppenzusammenziehungen und andere, theils durch den Reichsverweser, theils durch die Central-Bundes-Kommission hervorgerufene Maßregeln zwei Millionen vorgeschossen hat, ohne daß bisher etwas davon zurückerstattet worden wäre. (N. P. Z.)

Bekanntlich hat Herr v. Rabe einen heftigen Sturm gegen sich von Seiten der Junkerpartei dadurch heraufbeschworen, daß er ein Grundsteuergesetz ohne Bezeichnung einer Entschädigung für die bisher Privilegirten einbrachte. Es wird von dieser Seite seitdem das Aeußerste für seinen Sturz aufgeboten. Andererseits finden seine neuen Finanzprojekte — das Klassensteuer-, Darlehnskassen-Gesetz, der Rechenschaftsbericht über die 18 Millionen — auch in den Kammer-Kommissionen vielfache Opposition. Auch Herr v. Manteuffel soll im Ministerrathe gegen ihn Partei nehmen. Leicht möglich ist daher, daß die Annahme des morgen zur Berathung kommenden Kommissionsberichts über das Klassensteuergesetz oder irgend eine andere nahe Gelegenheit den Vorwand für das Ausscheiden des Herrn v. Rabe abgiebt. Man soll an Herrn v. Flottwell, der bekanntlich schon früher einmal Finanzminister war, als seinen Nachfolger denken. (N. Z.)

Der hiesige Kreuz-Correspondent des Magd. Corresp. schreibt: Es handelt sich um eine feierliche Wiederherstellung der in den Freiheitskriegen mit Oesterreich und Rußland geschlossenen innigen Allianz. Deshalb wird auch binnnen Kurzem nach St. Petersburg eine außerordentliche Mission abgehen. Zugleich sollen dem Vernehmen nach die Kaiser von Rußland und von Oesterreich zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige eingeladen werden, um den Akt des neu geschlossenen Bündnisses in feierlicher Weise gemeinsam zu bekräftigen.

Von der Regierung der nordamerikanischen Freistaaten ist Herr Isaac C. Bates aus Massachusets als nordamerikanischer Konsul nach Aachen kommittirt und zu dieser Ernennung das Exequatur der preußischen Regierung bewilligt worden.

Am 7. d. M. kamen hier 303 Personen an und reisten 279 ab. Angekommen: der k. k. österreichische Kabinets-Kurier Springer von Dresden. Am 8. kamen 302 an und reisten 372 ab. Angekommen: der k. sardinische Kabinets-Kurier Navetto von Turin, der französische Kabinets-Kurier Gilloux von St. Petersburg auf der Durchreise nach Paris, der k. Legations-Sekretär v. Heydebrandt und der Lasa, aus Baden.

[Zum Militär-Etat.] In der 16. Sitzung der Central-Budget-Kommission wurde die Berathung des Militär-Etats fortgesetzt; der Abg. v. Bodelschwingh referirte, die Regierung war durch den geh. Kriegsrath Messerschmidt vertreten. Wir entnehmen der Verhandlung Folgendes:

Am Schlusse der Berathung des Tit. III. a. (Besoldungen betreffend) stellte ein Mitglied der Kommission den Antrag: „in Anerkennung der ausgezeichneten Dienstleistung der Armee, sowie in Anerkennung der verhältnißmäßig geringen Besoldung der älteren Subaltern-Offiziere sich damit einverstanden zu erklären, daß etwaige Ersparnisse des Etats zur besseren Besoldung der älteren Premierlieutenants verwendet werden." — Von einer andern Seite wurde beantragt, durch eine anderweitige Regulirung der Gehälter der höheren Offiziere vom Hauptmann erster Klasse an, aufwärts, die Subaltern-Offiziere in ihrer Einnahme besser zu stellen, ohne jedoch das Militär-Budget mit höheren Summen zu belasten. Endlich wurde noch der dritte Antrag gestellt; „die Berathung und Beschlußnahme über diesen Gegenstand bis zum Schlusse des Militär-Etats aufzuschieben." Dieser dritte Antrag als der präjudizielle wurde zuerst zur Abstimmung gebracht und mit Majorität angenommen, so daß also die beiden andern Anträge bis zum Schlusse des Militär-Budgets ausgesetzt bleiben.

Die Kammer hatte in der vorigen Session den Beschluß gefaßt: die Erwartung auszusprechen, daß rücksichtlich des Einkommens der kommandirenden Generale entweder durch Herabsetzung der Dienstzulage oder durch anderweitige Organisation des Heeres, in Folge deren ein Theil dieser Stellen entbehrlich würde, eine wesentliche Ermäßigung dieser Ausgabe herbeigeführt werde. Dieser Erwartung ist bis jetzt nicht entsprochen, weil es nach einer Bemerkung in den Anlagen zum Etat unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ausführbar sei, eine solche Veränderung vorzunehmen. Die Spezialkommission hat deshalb den Antrag gestellt, diese Erwartung nochmals und auf das Bestimmteste zu wiederholen. Von einem Mitgliede der Central-Kommission dagegen wurde der Antrag proponirt: „in Berücksichtigung der ähnlichen Stellung und Besoldung der Ober-Präsidenten das Gehalt (nebst Dienstzulage) der kommandirenden Generale bei künftigen Erledigungsfällen auf 6000 Rthl. herabzusetzen." Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Antrag: „die Dienstzulage der Divisions-Comandeure à 1200 Rthl. für künftige Erledigungsfälle gänzlich abzusetzen", wurde mit 9 gegen 5 Stimmen der Kammer vorzuschlagen beschlossen; der fernere Antrag: „die Dienstzulage der Brigadebefehlshaber à 300 Rthl. für künftige Erledigungsfälle vom Etat abzusetzen", wird mit 11 gegen 3 Stimmen angenommen; endlich wird der Antrag: „der Staatsregierung zur Erwägung anheimzugeben, ob die Einziehung der Stellen der Brigade-Commandeure ohne Nachtheil für die Armee erfolgen und dadurch Ersparnisse in Aussicht gestellt werden könnten", mit 8 gegen 6 Stimmen gleichfalls angenommen.

Halle, 8. Februar. [Die Truppendislokationen] in der Provinz haben in diesen letzten Tagen eine große Anzahl von Durchmärschen veranlaßt. Nachdem uns die beiden bisher hier stehenden Füsilierbataillone des 31. und 32. Regiments verlassen, sind gestern und heute das zweite Bataillon des 27. und

32. Regimentes und ein Landwehrbataillon des 32. Regimentes eingerückt. Ein Bataillon des 32. Regimentes wird, wie vor dem Jahre 1848, wahrscheinlich auch für die Zukunft die ständige Garnison der Stadt bilden.

Der Pfarrer Ahlefeldt an der hiesigen Neumarktskirche, welcher erst vor Kurzem einen sehr vortheilhaften Ruf an Harleß's Stelle nach Leipzig erhielt und denselben auch, wie man erfährt, angenommen hatte, soll jetzt einen Ruf, als vierter Domprediger nach Berlin erhalten haben. (Ref.)

Erfurt, 7. Februar. Morgen rückt von hier das 1. Bataillon vom 26. Infanterie-Regimente, übermorgen das Stamm-Bataillon vom 26. Landwehr-Regimente aus und marschiren nach Magdeburg. (Erf. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 9. Febr. [Konferenzen.] Die erste und zweite Kommission der Ministerkonferenz, welche eine Zeit lang kombinirte Sitzungen gehalten, beräth nun seit mehreren Tagen wieder separat, da die Vertreter der Kleinstaaten durch ihre abweichenden Anträge die gemeinsamen Berathungen sehr erschwert hatten. Ueberhaupt treten in einzelnen und selbst Kardinalpunkten im Schooße der Kommissionen die verschiedensten Ansichten und Wünsche hervor. Dessenungeachtet zweifelt man nicht daran, daß der Hauptpunkt: die Organisation des Neunerkollegiums, schon in den nächsten Plenarsitzungen erledigt werden wird, wenn Preußen, was man von Seiten der Vertreter Oesterreichs und der vier Königreiche zuversichtlich hofft, den einstweiligen Verabredungen getreu bleibt. Man wird dann wohl einen Zwang gegen die Kleinstaaten nicht ausüben, aber sich für sich konstituiren, welche Wahrnehmung für die erstern schon hinreichend sein würde, um sie zum Anschlusse zu bestimmen. Vielleicht daß man hinsichtlich der Gruppirung Baden und Hessen noch einige Zugeständnisse macht.

Die Berathungen der Sachverständigen über die Zoll- und Handelseinigungsfrage sind nun doch durch die vereinten Bemühungen des österreichischen Ministerialraths Hock und des preußischen Regierungsraths Delbrück so weit gediehen, daß man sagen kann, der Stand sei unter der Voraussetzung gegenseitiger Zugeständnisse ein jener Einigung im Ganzen günstiger. Die Sachverständigen beabsichtigen jedoch bald wieder zurückzugehen und einer aus ihrer Mitte zu wählenden Kommission die weitere Bearbeitung der einschlagenden Fragen zu überlassen. Die Mitglieder jener scheinen sich auf lange Zeit hier einrichten zu wollen. (D. A. Z.)

Darmstadt, 7. Febr. [Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten.] Nach einer zum Theil sehr stürmischen, an manchen Zwischenfällen reichen Sitzung, die mit ½stündigen Unterbrechung von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr gedauert hat, kam der Lehnesche Antrag zur Abstimmung. Bei der Fragestellung ließ der Präsident unbegreiflicher Weise keine Trennung der Fragen zu und Herr Reh betheuerte eben so auffallend, daß bei der Frankfurter Nationalversammlung das Verlangen der Trennung der Fragen niemals berücksichtigt worden sei, wenn man dasselbe nicht im Lauf der Diskussion gestellt habe. Hiernach wurde der Antrag: „zu erklären, die Verordnung vom 7. Oktober 1850, indem sie die Rechte der Stände des Großherzogthums der in Gefolge dieser Verordnung zusammengetretenen außerordentlichen Ständeversammlung überweiset, verletzt die Grundgesetze des Staats; diese sogenannte außerordentliche Ständeversammlung ist daher nicht befugt, die ihr verfassungswidrig übertragenen Rechte der Stände auszuüben", — in namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 18 Stimmen verworfen. Dafür stimmten die Abgeordneten Becker, Behlen, Bogen, Cretzschmar, Frank von Reddighausen, Feigel, Gottron, Dr. Hillebrand, Kuhl, Lehne, Matty, Müller-Melchiors, Dr. Mohr, Metz, Paulsackel, Dr. Schmitz, Wittmann, Weidig. (F. J.)

Wiesbaden, 6. Febr. Der herzogl. nassauische Oberst-Lieutenant a. D., Freiherr v. Breidenbach-Bürresheim, war gleichzeitig mit Heinrich v. Gagern nach Schleswig-Holstein gegangen, um für die Sache der Herzogthümer zu kämpfen. Derselbe ist nunmehr auch von dort auf sein Gut bei Heddernheim, 1 Stunde von Frankfurt a. M., zurückgekehrt, ohne daß er Gelegenheit gefunden, seinen aufopfernden Entschluß mit gewünschtem Erfolge zur Ausführung zu bringen. (F. J.)

München, 7. Februar. Morgen Nachmittag um 2 Uhr wird nach dem eben erschienenen Programm die feierliche Eröffnung des Landtags durch den Prinzen Luitpold stattfinden. Das Ceremoniell ist ganz dasselbe wie bei der Eröffnung durch den König; nur wird keine Eröffnungsrede gehalten, sondern nach Verlesung der allerhöchsten Vollmacht durch den Minister des Innern einfach die Eidesabnahme von den neu eingetretenen Abgeordneten und Reichsräthen, die Eröffnungserklärung und dann die Rückfahrt des Prinzen in die Residenz erfolgen. (A. Z.)

Hamburg, 9. Febr. Heute Morgen um 11½ Uhr hielt ein Theil der Brigade des Generalmajors v. Zobel unter dessen eigener Anführung ihren Einzug ins Steinthor, um durch die Stadt nach Altona zu marschiren. Empfangen wurden die k. k. Truppen von der hier anwesenden Generalität, an deren Spitze sich der Feldmarschall-Lieutenant Baron von Legeditsch befand. Sie bestanden aus dem 3. Jäger-Bataillon, 3 Bataillons des Regiments Wellington unter Oberst Brunner (meist Deutsch-Böhmen, von denen sich noch 2 Bataillons beim böhmischen Armeekorps befinden), nebst einer 6pfündigen Batterie von acht und einer 12pfündigen Batterie von sechs Geschützen und einem sehr zahlreichen Train. Die Gesammtzahl mag wohl über 5000 Mann betragen. Kavalerie ist heute hier nicht eingetroffen. Am Millernthore ließ der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch die Truppen vor sich vorbeidefiliren. Eine zahlreiche und glänzende Militärmusik begleitete die Brigade, welche theilweise vorläufig in Altona kantonniren wird, wo Feldmarschall-Lieutenant Theiner sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Lübeck, 7. Febr. Unterm gestrigen Datum ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Da durch plötzliche Veränderung in dem Abmarsche der heute hier eingetroffenen k. k. österreichischen Truppen ein Theil von den auf einen Tag hier angemeldeten Mannschaften zu längerem Aufenthalte hierselbst bestimmt ist, so werden hierdurch alle Quartiergeber dieser Mannschaft aufgefordert, sich mit ihren Billeten morgen vor 1 Uhr Mittags im Einquartierungs-Bureau zu melden. Die Einquartierungs-Kommission."

8. Febr. Eine Abtheilung vom Regiment Erzherzog Albrecht marschirte im Laufe des gestrigen Tages nach Travemünde und Umgegend ab.

Die Weser-Zeitung berichtet in einem Artikel „Von der Niederelbe," vom 5. d., daß dem Vernehmen nach die Stadt Lübeck am 8. d. von den Oesterreichern verlassen werden solle. Dieses beruht auf einem Irrthume, da von einem Abzuge derselben heute am 8. d. noch nicht die Rede ist. (L. Z.)

Ratzeburg, 7. Febr. Die hiesige Regierung hat an den Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch nach Hamburg geschrieben, um eine Verminderung der Einquartierung im Herzogthum Lauenburg, eventuell die Errichtung von kaiserl. Magazinen zu erwirken, weil das Land die seitherigen Natural-Lieferungen nicht mehr gut machen kann. Der Feldmarschall-Lieutenant, welcher sein Corps nach der Ordre des kaiserl. Kriegsministeriums nur im Herzogthum aufstellen zu müssen geäußert haben soll, hat geantwortet, daß er aus Rücksichten für das Land bereits einen Theil seiner Truppen im Mecklenburgischen habe vertheilen lassen, er werde vielleicht noch mehr thun können und erwarte darüber eine vom Kriegsministerium erbetene Instruktion. Es ist daher zu hoffen, daß bald nur etwa 5000 Mann Kavalerie im Lande stationiren werden.

Die gestern Morgen nach Lübeck marschirten Truppen des Regiments Erzherzog Albrecht, dessen Batterie noch heute vor dem dortigen Mühlenthore aufgestellt war, blieb dort eine Nacht, um heute Morgen 7 Uhr nach Warnemünde zu gehen.

Auch noch heute kamen hier keine Truppen an. Die vom Regiment Erzherzog Albrecht zurückgebliebenen 10 Mann nahmen an dem feierlichen Begräbniß eines Longobarden Theil, welches unsere Jäger, das Musikchor an der Spitze, veranstalteten. Der Verstorbene, der erste Raub unseres Klimas hierselbst, war Feldwebel und hinterläßt in der Heimath ein Weib und 7 Kinder. Unser Klima sagt bekanntlich den Italienern, welche gerade in der schlimmsten Jahreszeit hierher kamen, nicht zu. Es waren gegen 60 im hiesigen Lazareth und großen Theils mit der Krätze behaftet. Die Gemeinen tragen nach der Sitte ihrer Heimath keine Strümpfe und suchen diese nun dadurch einigermaßen zu ersetzen, daß sie die Gamaschen über den Hosen tragen. Leinene Lappen zur Umwickelung der Füße erhalten sie.

Schwerin, 8. Februar. Noch heute wieder ist der Oberst-Lieutenant v. Zülow in das österr. Hauptquartier abgegangen, um den Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch zur Dislokation der österreichischen Truppen aus dem Mecklenburgischen zu bewegen. Auf die bisherigen Reklamationen hatte der Feldmarschall-Lieutenant geantwortet, daß ihm der okkupirte Landstrich für seine Truppen angewiesen sei; wenn hier ein diplomatisches Versehen stattgefunden habe, so müsse dasselbe auch auf diplomatischem Wege redressirt werden. Nun aber ist ursprünglich nur von einem Durchmarsch durch das Mecklenburgische und nicht von einer Aufstellung von Truppen in demselben die Rede gewesen, wobei die Regierung, obwohl vergebens, auf die gebräuchliche Entschädigung an die Quartiergeber zu wiederholten Malen hingewiesen hat. Daß dieser Zustand, wenn er noch lange fortwähren sollte, den Untergang unzähliger Familien in dem okkupirten Landstriche herbeiführen müsse, haben wir schon früher dargethan; nur eine weitere Dislokation und sollte sie selbst weiter ins Land hinein geschehen müssen, wird hier Erleichterung zu bringen im Stande sein. Einzelne Gutsbesitzer haben ihre Gutsangehörigen bisher für die Quartierlast entschädigt; für die Dauer wird ihnen aber auch dieses nicht mehr möglich sein und am Ende, wenn alle Vorräthe aufgezehrt sind, werden sie selbst nichts mehr haben. Wir hören indessen, daß hier heute die Nachricht von dem bevorstehenden Abmarsche der österreichischen Truppen aus Mecklenburg angelangt ist, daß dagegen andere, vermuthlich auch preußische Truppen hier einrücken werden. Nur so läßt es sich erklären, daß auf der einen Seite in Grabow und Neustadt und auf der andern Seite westlich von Wismar, so wie im Fürstenthum Ratzeburg Einquartierung angesagt sein soll. In Boitzenburg hatte der Einmarsch der Truppen am 6. d. sein Ende erreicht. Das Feldlazareth war auch dort geblieben, sollte jedoch am 12. d. nach Altona verlegt werden. Ein Filial-Lazareth sollte in Boitzenburg verbleiben. (H. C.)

Hamburg, 10. Febr. Der Erzherzog Leopold kehrte gestern Nachmittag mit dem Personenzuge von Berlin zurück, wurde vom FML. Legeditsch am Bahnhofe erwartet und nach dem Hotel de l'Europe begleitet. (H. N.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 8. Febr. Nachdem hier gestern Quartiermacher vom 8ten preußischen Leibregiment und vom österreichischen Regimente Schwarzenberg angekommen, bringen so eben (Mittags) vier Bahnzüge Oesterreicher und Preußen en masse, welche augenblicklich vom Bahnhofe herein marschiren. — Die schleswig-holsteinische Fahne, welche bis diesen Morgen vor der Hauptwache wehte, ist verschwunden; die Unserigen rüsten sich zum Abmarsche und bald wird die letzte Stunde schlagen.

Das 8te schleswig-holsteinische Infanterie-Bataillon ist diesen Morgen nach Heide abmarschirt.

Diesen Mittag geht die erste Briefpost direkt von hier nach Schleswig. (S.-H. W.-Z.)

Rendsburg, 9. Februar. Mittags 12 Uhr. So eben rückt der dänische Generalstab, entgegengenommen von dem österreichischen Generalstab, durch das Vorwerk und ins Kronenwerk Rendsburgs ein. Dänische Infanterie und Kavallerie folgten in dichten Reihen nach und fassen daselbst Posto. Von den Werken vor Rendsburg und im Kronenwerk weht der Danebrog, und so weit das Auge reicht im Norden, von der Festung sieht man Danebrogs-Fahnen. Die dänische Besatzung giebt man auf 2000 Mann an.

Mit dem Mittagszuge trafen wie gestern wiederum zwei Bataillone Oesterreicher und Preußen hier ein, außerdem zwei Schwadronen Kavallerie. Unser braves 2. Jägerkorps, welchem gestern die schwere Aufgabe wurde, die Wachen zu übergeben, marschirte Nachmittags 4½ Uhr mit dem Marsche „Schleswig-Holstein" aus der Festung. Es war ein herzzerreißender Anblick, dieser Abmarsch der Letzten, und manche Thräne floß aus den Augen Derer, die ihr Fortziehen sahen.

Altona, 9. Februar. Heute Morgen ging die dänische Briefpost zum erstenmale mit dem Eisenbahnzuge nordwärts.

Heute Morgen ist ein Bataillon Preußen und eine Abtheilung Oesterreicher nach Rendsburg befördert worden. (H. C.)

Rendsburg, 9. Febr. Gestern vor dem Einmarsch der Bundestruppen verließen uns die beiden Bataillone unseres zweiten Jägerkorps; der letzte traurigste Akt in dem Drama unserer Unterwerfung! Gegen 12 Uhr kamen die Oesterreicher und Preußen in zwei Zügen hier an; sie wurden ruhig und ernst empfangen, wie es nicht anders zu erwarten war. Gegen 4 Uhr marschirte das 2te Jägerkorps, nachdem es den Bundestruppen sämmtliche Wachen übergeben, auf dem Paradeplatze auf, der trotz des starken Regens mit einer großen Anzahl Bürger gefüllt war; der Oberstlieutenant von Gagern übernahm nach Ordnung der einzelnen Kompagnien das Kommando; in Sektionen marschirte das Korps, während die Musik unser „Schleswig-Holstein meerumschlungen" spielte, welches wir wohl zum letzten Male hörten, um den Paradeplatz zum Neuholsteiner Thor hinaus. Trauernde Gesichter, trauernde Herzen blieben zurück; wir sahen das letzte unserer braven Bataillone scheiden auf Nimmerwiederkehr. Der österreichische General Signorini ist hier der Hauptkommandirende, später soll das Oberkommando wechseln. Das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen soll heute von der Polizei aufgehoben werden, da es der Polizei nach dem Einmarsch der Bundestruppen nicht möglich ist, die Ordnung in dieser Hinsicht aufrecht zu erhalten.

Kiel, 9. Febr. Gestern ist die Festung Friedrichsort von unseren Truppen den Dänen übergeben; Alles ist in größter Ordnung vor sich gegangen. Die bisher in Friedrichsort stationirten Truppen kamen bereits gestern Nachmittag hier an.

Rücksichtlich der Zukunft unserer Armee hört man, daß nur 15 Mann per Kompagnie bei den Fahnen verbleiben, alles Uebrige permittirt werden soll und alle Offiziere, die nicht Holsteiner sind, ihren Abschied erhalten werden. Die erledigten Oberoffizierstellen werden dann am Ende mit geborenen Holsteinern, die in der dänischen Armee stehen, besetzt werden sollen. Sie sehen meine Befürchtung, daß man die selbstständige Wehrkraft des Landes vernichten werde, fängt an sich zu bestätigen. (H. N.)

Oesterreich.

ɱ **Wien**, 10. Februar. [Tagesbericht.] FZM. Ban Jellachich hat das 46ste in der Errichtung begriffene, FML. Fürst Hannibal Thurn und Taxis das 50ste, FML. Eduard Fürst Lichtenstein das 5te, FML. Coronini das 6te Linien-Infanterie-Regiment, als Proprietär erhalten, in Folge dessen die betreffenden Regimenter die Namen der genannten Herren Generale führen werden.

Eine sehr nützliche, für die polyglotte Monarchie hochwichtige Arbeit wird beabsichtigt, nämlich die Abfassung eines vergleichenden Wörterbuches der zehn vorzüglichsten Reichssprachen.

Aus Bessarabien wird einem polnischen Blatte berichtet, daß die 15te dort liegende russische Division Befehl erhalten habe, sich zum Marsche nach der Wallachei bereit zu halten. Wenn jenes Blatt hieraus den Schluß zieht, daß die russische Besetzung des Fürstenthums im Frühjahr noch nicht ihr Ende erreichen dürfte, so läge die Ursache dessen wohl nur einfach darin, daß Ordnung und Ruhe in jenen Gegenden noch nicht vollständig gesichert sind.

Die heutige Börse zeigte sich besonders vortheilhaft animirt; 4½ pCt. stiegen bis 85⅜. Als Grund ward angegeben, daß die Regierung sich anhaltend mit der Aufgabe der Regelung der Geldverhältnisse und des zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staates anzubahnenden Gleichgewichtes beschäftige.

Rußland.

†† **Von der russischen Grenze**, 8. Febr. [Ueber die Verhältnisse in den russischen Ostsee-Provinzen] erhalten wir folgende Mittheilung eines deutschen Gutsbesitzers: „Aus den russischen Ostsee-Provinzen werden seit einiger Zeit Stimmen laut, die zwar auch auf die Gefahr aufmerksam machen, welche dort dem Protestantismus, namentlich im lettischen Bauernstamme, drohe, von der griechischen Geistlichkeit zu ihrer Kirche hinübergezogen zu werden, die indeß die Behauptung aufstellen, daß die Regierung diesem Treiben fernstehe und es weder veranlasse, noch begünstige, daß es vielmehr allein von der russischen Adelspartei ausgehe, um den in Liev- und Estland seit Jahrhunderten angesessenen deutschen Adelsfamilien das Leben dort zu verleiden und sie zum Verkauf ihrer weitläufigen Güter zu veranlassen. Referenten sind aus eigener Anschauung die Verhältnisse im Czarenreiche nicht fremd, und er glaubt entschieden dieser geflissentlich verbreiteten Ansicht entgegentreten zu können und zu behaupten, daß es lediglich die Regierung ist, welche das Streben äußert, die griechische Kirche zur alleinigen im Kaiserreiche zu machen und namentlich die Katholiken in Polen, so wie die Protestanten in den Ostsee-Provinzen, und zwar zuerst in den untersten Schichten der Gesellschaft, in den Schooß der griechischen Kirche überzuführen. Der neue russische Strafkodex weiset schon darauf hin und löst jeden Zweifel. Nach dessen Paragraphen trifft Verbannung nach Sibirien oder Tod jedes Individuum, welches überwiesen wird, einen griechischen Christen zum Uebertritt zu einer andern Religion verleitet zu haben, während Proselytenmacherei im entgegengesetzten Sinne nicht strafbar ist. Dann daß Kinder, aus einer gemischten Ehe entsprossen, wo das eine der Eltern der griechischen Kirche angehört, ohne Unterschied des Geschlechts unbedingt nach griechischem Ritus getauft werden müssen. Durch diese beiden Thatsachen bekundet sich schon hinlänglich das Streben der Regierung oder der höchsten Spitze derselben, die griechische Kirche auf Kosten der übrigen im Reiche tolerirten christlichen Confessionen auszubreiten, und dies Streben erscheint vom Standpunkte des Despotismus gerechtfertigt und konsequent, wie überhaupt alle Maßregeln der Regierung und ihres Oberhauptes; denn die griechische Kirche, die Religion der äußeren Formen und des absoluten Gehorsams muß einer absolut-despotischen Regierung weit mehr zusagen und ihren Zwecken entsprechen, als der schon ungleich freiere Katholizismus und noch mehr die protestantische Lehre, diese Religion des freien Gedankens und des kalten Verstandes, welche jeder Willkühr feind ist und ihre Bekenner für Fortschritt und Freiheit empfänglich macht. — Das Streben Rußlands ist unleugbar die Weltherrschaft. Nach dem Vermächtniß Peters des Großen soll diese durchaus dauernde Verfolgung des jesuitischen Grundsatzes: „der Zweck heiligt die Mittel" erreicht werden, und sollten auch Hunderte von Jahren darüber verlaufen. Hierzu ist vor Allem absoluter Gehorsam im Volke nothwendig und ein Glaube, eine einzige Kirche im ganzen Reiche. So wie die Lehre Mohameds die Herrschaft des Halbmondes über den Orient anbahnte, so soll die Religion des griechischen Kreuzes die Weltherrschaft Rußlands einstens begründen. Und unter dem Volke bis an die äußersten Steppen der asiatischen Grenzen sind Sagen im Umlauf, daß russische Krieger einstens als Eroberer und Herrscher am fernen atlantischen Weltmeere ihre Rosse tränken werden. Solche Sagen sind Gegenstand der Lieder am einsamen nächtlichen Wachtfeuer, wie wir selbst dies oft gehört. Die Idee der russischen Weltherrschaft scheint also schon alt und im Volke weit verbreitet zu sein; sie wird von der Regierung geschützt, gepflegt und zu gelegener Zeit ausgebeutet. Was nun für den Augenblick und namentlich in den Ostseeprovinzen die Gefahr betrifft, in welcher der Protestantismus steht, so ist sie für jetzt noch nicht so groß, wenn sie auch die höchste Beachtung verdient. Offen nämlich kann und darf die Regierung mit der Verfolgung des Protestantismus nicht auftreten, sondern nur im Geheimen und auf verdeckten Wegen. Das ist ihre Schwäche und macht die wirkliche Gefahr nicht so groß. Es ist nun Sache der gebildeten Stände dieser Länder, namentlich der adeligen Gutsherren deutscher Abkunft und der protestantischen Geistlichkeit, diesem Streben entgegenzutreten und den eingebornen Bauer lettischen Stammes durch Unterricht in Kirche und Schule in den Lehren des reinen Christenthums zu unterrichten und zu befestigen, namentlich aber auch Sache der ersteren, durch Milde und Gerechtigkeit sich der Liebe und Anhänglichkeit ihrer an die Scholle gefesselten Leibeigenen zu versichern. Leider ist dies in allen diesen von der Natur so begünstigten Ländern nicht der Fall. Der deutsche adelige Grundherr unterdrückt in aller Weise den leibeigenen Bauer; gleich seinem Vorfahren, dem ehemaligen Ritter, der mit der Schärfe des Schwerdtes vor Jahrhunderten das Land und die heidnischen Letten unterwarf und letztere zu seinen Sklaven herabwürdigte, hält er noch heute den besten seiner Bauern geringer als seinen englischen Jagdhund, so wie die protestantische Geistlichkeit ihre einträglichen Pfründen als Sinekuren betrachtet und die Belehrung des Volkes unverantwortlich vernachläßigt: so hat denn der Pope, der dem armen geknechteten Bauer Heiligenbilder, einen die Sinne bestechenden, glänzend farbigen Religionskultus und daneben noch irdische Vortheile anbietet, allerdings leichtes Spiel, und so kann sich still und ungehindert, gleich einem Lavastrom der griechische Kultus im Lande ausbreiten. Niemand trägt indeß die Schuld, als der Despotismus der aus alten deutschen Rittergeschlechtern entsprossenen adeligen Grundherren und die Saumseligkeit und Herzlosigkeit der protestantischen Geistlichkeit des Landes. Es ist der Fluch der eigenen Sünde, die Unheil gebiert und die Gefahr vergrößert.

Frankreich.

× **Paris**, 8. Februar. [Tagesbericht.] Herr Piscatory hat heute in öffentlicher Sitzung der National-Versammlung den Kommissionsbericht über die Dotation verlesen. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Meine Herren! Es ist uns ein Gesetz-Entwurf überreicht worden, um dem Finanzminister auf die Ausgaben des Jahres 1851 einen außerordentlichen Kredit von 1,800,000 Fr. für Repräsentationsgelder der Präsidentschaft zu eröffnen.

„Wenn dieser Gesetz-Entwurf angenommen werden sollte, so würde sich der Betrag des Kredits, welchen der Staat den Ausgaben des Herrn Präsidenten der Republik bewilligt, auf die Summe von 3,425,000 Fr. belaufen, und zwar nach folgender Auseinandersetzung:

„Gehalt 600,000 Fr., Repräsentationsgelder 600,000 Fr., Unterhaltungskosten des Elysee 240,000 Fr., Miethe für ein Nachbar-Hotel des Elysee 35,000 Fr., ein dem Herrn Präsidenten der Republik angewiesener Antheil auf den Unterstützungs-Fonds des Ministeriums des Innern 150,000 Fr., außerordentlicher Kredit für Repräsentationsgelder 1,800,000 Fr. Das giebt eine runde Summe von 3,425,000 Fr.

„Da eine Summe von 1,625,000 Fr. für die Ausgaben des ersten Beamten der Republik im Budget ausgeworfen ist, so war die Frage, welche Sie Ihrer Kommission überwiesen haben, diese, ob Ursache vorhanden ist, mehr als das Doppelte zu dieser Summe hinzuzuthun, indem man dies zu Ausgaben bestimmt, welche ihrer Natur nach keiner Kontrole unterworfen werden können.

„Sie erinnern sich, meine Herren, von welchen Motiven dieser Antrag unterstützt wurde. Ihre Kommission hat für nützlich erachtet, den Herrn Finanzminister in ihre Sitzung einzuladen, der sich in Begleitung der Herren Minister des Innern, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten eingefunden hat.

„Auf die an sie gerichteten Fragen haben die Herren Minister geantwortet, daß sich das Gouvernement auf die Motive des im Monate Juni 1850 eingebrachten Entwurfes bezieht.

„Auf die Bemerkung, daß der damals beantragte Kredit nur als Supplementar-Kredit beantragt und als außerordentlicher votirt worden, beharrten die Minister auf der Identität der Motive, und erwiederten, daß auch diesmal ein „außerordentlicher und jährlicher Kredit" beantragt werde, daß er für die Ausgaben des Herrn Präsidenten der Republik nothwendig sei, und daß wenn auch außerordentlich, er doch jährlich erneut werden müsse, um den Präsidenten der Republik, wer es auch sei, in den Stand zu setzen, das Land, dessen erster Beamter er ist, würdig zu repräsentiren.

„Nach Anhörung dieser Erklärungen hat sich die Kommission mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit der Untersuchung eines Antrages hingegeben, der unter den Umständen, in denen wir uns befinden, die Bedeutung einer politischen Frage ersten Ranges gewonnen hat.

„Man kann in der That nicht verkennen, daß es sich hier um die Natur und die Situation der Exekutivgewalt in der Republik handelt, um den Einfluß, den diese Gewalt seit einiger Zeit ausgeübt hat, um die gegenwärtigen Verhältnisse der beiden konstitutionellen Staatsgewalten, um die Art endlich, wie die Lösung der ernsten Fragen vorbereitet werden soll, über welche nach den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes das Land in naher Zukunft zu entscheiden berufen sein wird.

„Nachdem die Frage von allen Gesichtspunkten aus in Betracht gezogen worden war, hat Ihre Kommission mit einer Majorität von 13 gegen 2 Stimmen beschlossen, Ihnen das Verwerfen des Antrages vorzuschlagen. Wir müssen Ihnen von den Gründen Rechenschaft geben, welche die beiden Meinungen motivirt haben, und die Kommission hat gewollt, daß die der Minorität hier wörtlich wiedergegeben werde. Derselbe ist folgendermaßen gefaßt:

„Die aus dem Buchstaben und dem Geiste der Konstitution gezogenen Einwürfe sind in der Diskussion des Gesetzes vom 23. Juni 1850 angeführt worden. Die Versammlung hat sie beseitigt; sie hat in Erwägung gezogen, daß der Chef der Exekutivgewalt eine Situation haben müsse im Verhältniß zu den Sitten einer großen Nation. Sie hat sich von dem Verlangen und der Pflicht bestimmen lassen, die Einheit der Staatsgewalten, als das einzige Mittel, das Land zu retten, aufrecht zu erhalten.

„Von diesen Gründen der Zweckmäßigkeit und der höheren Politik ist nicht Einer, der den uns vorgelegten Gesetz-Entwurf nicht unterstützte. Sollen diese Gründe vor Empfindlichkeiten und Befürchtungen zurücktreten?

„Die Versammlung, bewogen durch einen Akt, dessen Schwere von Niemandem bestritten war, hat dem Ministerium sein Mißtrauen ausgedrückt, und der Chef der Exekutivgewalt hat dem Rechte der Versammlung, die ministeriellen Handlungen zu kontroliren, Genugthuung gegeben.

„Jetzt nun den beantragten Kredit verweigern, würde vielleicht in den Augen des Landes als eine Fortsetzung ja als eine Erneuerung des Kampfes erscheinen, der die Einigung der Gewalten für immer zu kompromittiren drohte. Die Minorität der Kommission kann sich der Verantwortlichkeit einer solchen Verweigerung nicht mit unterziehen."

„Die Majorität war nicht der Ansicht, daß dies eine richtige Würdigung sei, weder der Thatsachen noch der Rechte.

„Mehrere Mitglieder haben zunächst das Verfassungsmäßige des beantragten Kredits bestritten. — Sie erinnerten daran, daß der Art. 62 der Verfassung den Gehalt des Präsidenten der Republik auf 600,000 Fr. festsetzt, und wenn man trotzdem später einen Kredit von 600,000 Fr. für Repräsentationsgelder votirt hat, so ist dieses Votum darum nicht weniger unkonstitutionell. Der auf's Neue nachgesuchte Kredit ist dem Buchstaben und dem Geiste des Art. 62 der Verfassung entgegen.

„Trotz der Schwere dieser Meinung war Ihre Kommission der Ansicht, daß die Versammlung bei ihrem Votum im vorigen Jahre von dem Grundsatz ausgegangen ist, daß, ohne Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen, zufällige Verhältnisse diese außerordentliche Bewilligung rechtfertigen könnten, vorausgesetzt, daß diese Zulage nicht den Zweck habe, den Charakter der hohen Stellung, der sie bewilligt worden, zu alteriren.

„Ihre Kommission war ferner der Ansicht, daß die im vorigen Jahre angeführten außerordentlichen Umstände nicht mehr vorhanden seien, und daß, wenn die nothwendigen Ausgaben einer ersten Einrichtung Rechnungsfehler herbeigeführt haben, so hatte die Billigkeit der Versammlung die Zukunft davon befreit.

„Kann man sagen, daß befreit von den Lasten der Vergangenheit, das Budget der Präsidentschaft nicht hinreichend sei für die Erfordernisse des Anstandes und der Würde einer großen Gewalt? Ihre Kommission glaubt dies nicht. Ihrer Ansicht nach genügt die Summe des gewöhnlichen Kredits vollständig, um dem Präsidenten der Republik eine seinem Range angemessene Existenz zu sichern. Der Zustand der Sitten und des Vermögens in unserem Lande verlangt nichts mehr; man könnte nicht mehr bewilligen, ohne sich von den legitimen Bedingungen in der hohen Stellung zu entfernen, welche sie aufrecht erhalten, aber nicht vergrößern wollen. (Sehr gut.)

„Die Präsidentschaft ist kein Königthum und die Repräsentation eines Präsidenten der Republik ist wie seine Gewalt persönlich und temporär. Es ist ohne Zweifel von Wichtigkeit, daß er während der Dauer seiner Verwaltung als der erste der Beamten und der Bürger dastehe. Aber auch nichts mehr: Er ist nicht das Staatsoberhaupt, er ist nur der Chef der Exekutivgewalt. (Sehr gut, sehr gut.)

„Diese Betrachtungen waren Ihnen nicht entgangen, m. H., als Sie ein erstes Mal einen ähnlichen Antrag wie den heutigen zu berathen hatten. Diese Betrachtungen haben gewiß viele verneinende Stimmen motivirt; aber die Majorität hat den momentanen Verhältnissen Rechnung getragen, und ohne sich die Gefahr zu verhehlen, mit der Uebertreibung der Repräsentationsbedingungen auf einem gewissen Punkte die Konstitution zu alteriren, hat sie gehofft, daß diese Gefahr sich nicht realisiren werde, wenn die Weisheit der Exekutivgewalt dem ihr bewiesenen Wohlwollen entsprechen würde. Die Majorität hat damals endlich Zweifel und Besorgnisse dem großen Interesse des guten Einvernehmens unter den Staatsgewalten geopfert.

„Sie wußte wohl, daß der verlangte Kredit Mittel biete, über die keine Rechenschaft gegeben wird, und die demgemäß Werkzeuge der Politik werden könnten. Aber sie glaubte gern, daß diese Politik der der Versammlung konform sein wird; sie wollte nur an die wichtigen Gelegenheiten denken, wo sie in der Exekutivgewalt alle die Unterstützung gefunden hatte, welche sie von ihr zu erwarten berechtigt war.

„Dieses Vertrauen, wir sagen es ungern, ist nicht verstanden worden, und die mit Recht beunruhigte Versammlung durfte nicht länger schweigen. An dem Tage, wo die Ordnung und das gute Einverständniß kompromittirt erschienen, hat sie die Exekutivgewalt von der Gefahr benachrichtigt, in demselben Geiste, der ihr alle Mittel, die sie reklamiren konnte, bewilligt hatte.

„Sie wollen nicht, m. H., an der sehr wünschenswerthen Versöhnung verzweifeln. Wir enthalten uns daher, wohlbekannte Thatsachen anzuführen, über [illegible] Aerger man auch darüber empfinden könne, [illegible] daß eine solche Situation nicht der Nationalvertretung eine Haltung und eine Sprache, über die Niemand im Zweifel sein darf.

„Diese Situation, wir glauben es wenigstens, beunruhigt alle Theile dieser Versammlung. Niemand kann ohne Schmerz diese heilsame Allianz kompromittirt sehen, welche die öffentliche Ordnung gerettet und Frankreich ein Gouvernement gegeben hat. Dieses Bedauern und diese Besorgnisse sind in der Kommission wiederholentlich ausgedrückt worden.

„Ohne die Schwere des Beschlusses, den sie vorschlägt, zu verkennen, war die Majorität der Ansicht, daß der Mangel an Offenheit und Festigkeit Seitens der Versammlung die legislative Gewalt in der Achtung der Versammlung herabsetzen und die Exekutivgewalt übel berathen würde.

„Mit einer Majorität von 13 gegen 2 Stimmen schlagen wir Ihnen daher vor, meine Herren, den Dotationsantrag zu verwerfen.“

Die Versammlung hat den Bericht stillschweigend angehört; nur die Stelle, wo gesagt wird, daß der Präsident der Chef der Exekutivgewalt, aber nicht das Staatsoberhaupt sei, erhielt lebhaften Beifall.

Das Schicksal des Antrages ist im Voraus entschieden. Die Diskussion wird Montag eröffnet werden und nicht von langer Dauer sein. Der Antrag, die Diskussion auf den Dienstag zu verschieben, ist mit 358 gegen 306 Stimmen abgelehnt worden.

Die bonapartistische Partei hat nun nicht mehr die Majorität [illegible] Allianz mit dem Berge gegen den Rest der Versammlung [illegible] Allianz zwischen dem Berg, den Bonapartisten und dem tiers-parti ist in der heutigen Sitzung die Proposition Tinguy Betreffs der General-Conseils verworfen worden. Bekanntlich ging diese Proposition dahin, im Falle eines Aufstandes oder eines Staatsstreiches in Paris den General-Conseils [illegible] einzuräumen, die Regierung in den Departements zu übernehmen. Der Antrag ist mit 361 gegen 268 Stimmen verworfen worden.

Das Gouvernement hat sich endlich auch über das Wahlgesetz vom 31. Mai erklärt. Der Minister hat im Schooße der Kommission die kategorische Erklärung abgegeben, daß das Gouvernement sich jeder Revision dieses Gesetzes widersetzen und dasselbe auf die Präsidentenwahl anzuwenden gedenke. In derselben Kommission erklärte der Minister noch außerdem, daß, [illegible] zwischen der Proposition Duprat's, welche den öffentlichen Verkauf sämmtlicher Journale gestattet, und der von Baze, welche den Verkauf sämmtlicher Journale verbietet, er für die Letztere entscheide. Am liebsten aber würde das Ministerium die gegenwärtige Bestimmung beibehalten, welche die Autorisation zum Verkauf dem Ermessen des Polizeipräfekten anheimstellt. So ist es! Die Legislativ-Gewalt und die Exekutivgewalt mögen immerhin in Zwiespalt sein, in einem Punkte begegnen sie sich, in dem Hasse gegen die Presse.

Großbritannien.

(*) **London**, 8. Februar. [Parlaments-Sitzung.] Eine zahlreiche Menge fand sich gestern auf den Gallerien des Unterhauses ein. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps wohnten der Sitzung bei, welche um 4 Uhr Nachmittags eröffnet ward.

Mr. Lapelles theilt dem Hause mit, daß die Königin die Adresse des Parlaments empfangen und folgende Worte geantwortet: „Ich habe mit großer Befriedigung Ihre loyale und achtungsvolle Adresse empfangen. Der Ausdruck Ihrer Anhänglichkeit [illegible] Sie können [illegible] Entschluß rechnen, die Unabhängigkeit und die konstitutionellen Freiheiten meines Volkes aufrecht zu erhalten.“

Nach Erledigung mehrerer unerheblicher Dinge, erhebt sich Lord John Russell unter allgemeinem und tiefem Schweigen und bittet um die Erlaubniß, die Bill einzubringen, gegen das Führen gewisser geistlicher Titel, mit den Namen von Städten und Diözesen der vereinigten Königreiche.

Der edle Lord kündigt zunächst an, daß er keinen Angriff auf das Prinzip der Religionsfreiheit machen wolle, daß die Bill [illegible] retrograde Schritt, [illegible] derjenige eines Mannes sei, der [illegible] zurückzieht und [illegible] Arm erhebt, [illegible]. Er entwickelt hierauf das Exposé der Frage folgendermaßen:

„In dem Laufe des letzten Jahres hat der römische Stuhl auf ungewöhnliche Weise einen Bischof in ihrem Lande ernannt. (Hört, hört!) Es war bisher gebräuchlich gewesen, die Namen dreier Kandidaten nach Rom zu schicken, anstatt aber unter den bezeichneten Geistlichen zu wählen, hatte man gerade zum Bischof von Irland einen Mann gewählt, der seit lange in Rom wohnte, und demgemäß mit den Gewohnheiten und Ansichten von Rom vertrauter war, als mit Irland und seinen Bedürfnissen. Dieser Geistliche hatte bald [illegible], daß er nicht die Absicht habe, sich mit dem englischen Gouvernement in Verbindung zu setzen, wie es seine Vorgänger gethan hatten in Betreff der Angelegenheiten des irländischen Volkes, welche [illegible] verhandelt werden konnten. Damals wurde die Synode von Thaunes einberufen.

In dieser Versammlung hat man die Adresse an das irländische Volk mit einer Majorität von 14 gegen 12 Stimmen angenommen, [illegible] der einzige Person, welche von Rom geschickt, keinerlei Kenntniß von dem irländischen Volke hatte. (Hört! Hört!)

„Wenn die Akte dieser Synode kein anderes Verhältniß als die zur inneren Disziplin der römischen Kirche gehabt hätten; [illegible] Synode [illegible] die Art, wie sie [illegible] Epoche der irländischen Revolution [illegible] worden war. Ein großer Theil dieser Adresse war auf [illegible] Punkte gerichtet: [illegible] Erziehungssystems der königlichen Kollegien, welche durch Parlamentsakte in Irland eingerichtet wurden [illegible] die Prinzipien, welche diese Kollegien regieren, [illegible] Moral und die Religion der katholisch-römischen Jugend [illegible].

„Der zweite Punkt der Adresse beschäftigte sich mit der Ausdehnung des Zustandes der ärmsten Klasse der [illegible] erfahren, über die Behandlung, welche sie von den Gutsherren [illegible] der Styl war [illegible] die Grundeigenthümer aufzuregen, [illegible] ihre Pächter [illegible] die Vertheidigung der [illegible] der Königin in Irland [illegible] die Synode, [illegible] katholischen Geistlichen [illegible] ihrer ersten Versammlung [illegible] in Betreff des Grundbesitzes [illegible] an das irländische Volk [illegible]

ten, um ihm seine Pflichten und seine Haltung gegenüber den Eigenthümern vorzuschreiben. War dies, ich frage den ehrenwerthen Herrn Roebuck, eine einfache Einmischung in geistige Angelegenheiten? (Beifall.) Können das Unterhaus und das Ministerium mit ruhigem Auge ansehen, daß ein neu ernannter katholischer Erzbischof und eine zusammenberufene Synode einer Parlamentsakte entgegen eine ganz neue Kombination für die Erziehung der armen Klassen vorschlagen? (Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar. [Theater.] Flotows neue Oper „Die Großfürstin“, (in Berlin unter dem Namen „Sophia Katharina“ gegeben) ging gestern zum Benefiz des Herrn Rieger zum ersten Male über unsere Bühne. Der Benefiziant wurde von dem übervollen Hause lebhaft empfangen, und später mit Fräulein Babnigg und Mad. Gundy in offener Szene gerufen; am Schlusse Hervorruf Aller. Eben so wurde Hr. Schreiter, dessen Dekoration „der Eispalast“ im 4. Akte von einem ganz außerordentlichen Effekte ist, unter lebhaftem Beifall gerufen. Nicht mindere Anerkennung fand das Balletpersonal, das die von dem Balletmeister Herrn Hasenhut arrangirten Tänze sehr geschickt ausgeführt hat. — Die Beurtheilung des Werkes und der Ausführung behalte ich mir für eine nächste Nummer vor; heute sei nur noch der Wunsch ausgesprochen, daß bei den ferneren Vorstellungen die Zwischenakte bedeutend gekürzt werden möchten! Es will Jemand berechnet haben, daß die gestrige Dauer der Zwischenakte der der ganzen Oper gleichgekommen ist. Ich gönne Herrn Musik-Direktor Seydelmann gern jeden Beifall, der ihm zu Theil wird; den er aber gestern bei dem jedesmaligen Erscheinen im Orchester nach dem Zwischenakt erhielt, gönne ich ihm nicht, denn es war ein bitterer und gerechter Tadel, der ihn ungerecht trifft.

Donnerstag findet das Benefiz des Herrn Blattner statt. Gegeben wird: „Der Bajazzo und seine Familie“, ein neues Stück, das in Frankreich und Deutschland ein nicht geringes Aufsehen erregt. Ich will nicht unterlassen, das Publikum auf diese Benefiz-Vorstellung aufmerksam zu machen.

M. K.

§ **Breslau**, 11. Februar. [In der konstitutionellen Ressource] wurde gestern Abend die Ball-Angelegenheit des längern besprochen. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß der Vorstand nur auf den vielfach laut gewordenen Wunsch der Mitglieder sich zur Veranstaltung eines Balles im Theater entschlossen habe. Wenn der Gegenstand nicht zuvor in einer der Montags-Versammlungen zur Berathung gestellt wurde, so lag der Grund davon in dem Umstande, daß diese Zusammenkünfte fast ausschließlich von einem Publikum besucht sind, welches zwar an politischen Fragen, keineswegs aber an der Erörterung eines Tanzvergnügens regen Antheil nimmt. Man beabsichtigte nun, die Ballfrage in der Konzert-Versammlung zur Sprache zu bringen, um auch die Damenwelt über dieselbe zu hören. Dieser Vorschlag wurde jedoch verworfen und der Ball vom Vorstande allein unternommen. Der glänzende Erfolg habe den Vorstand am besten entlastet, indem bereits am ersten Tage der Billetausgabe (gestern) 1500 Billets vergriffen wurden.

Wir erfahren, daß bereits heute Vormittags sämmtliche 2000 Billets abgesetzt waren, worauf der Verkauf um 11 Uhr geschlossen wurde. Im Laufe des Tages gingen noch Hunderte von Anmeldungen ein, die jedoch zum großen Bedauern der säumigen Mitglieder unberücksichtigt bleiben mußten.

Angekommen: Fürstin Narischkin, aus Petersburg.

† **Breslau**, 11. Februar. [Militärisches.] Heute in der Mittagsstunde sind circa 76 Mann vom Breslauer Landwehr-Bataillon hier angekommen, um morgen ausgekleidet zu werden. Der Rest der Stammkompagnie, welcher bis jetzt in Münsterberg stand, ist am 10. d. M. nach Schweidnitz abgegangen.

S. A. **Breslau**, 11. Febr. [Kunst und Industrie.] Schon haben die Zeitungen während der Bernsteinarbeiten für die Londoner Industrie-Ausstellung, welche der Bernsteinwaaren-Fabrikant Herr Winterfeld in seiner Wohnung, Ring Nr. 43, zur Ansicht des Publikums ausgelegt hat, Erwähnung gethan, und auf die einzelnen Prachtwerke und Meisterstücke aufmerksam gemacht, deren die große Sammlung ausgestellter Gegenstände so manche enthält, sowie denn auch während der für diese Auslegung bestimmten Tage die Wohnung des Meisters in seinem Fache keinen Augenblick von Besuchern leer geworden, und so viel wir aus den allgemein gehörten Aeußerungen entnehmen konnten, Niemand dieselbe unbefriedigt verlassen hat. Wenn aber die Arbeiten dieses regen Interesses vollkommen würdig sind, so verdient auch eben das Verhalten des Herrn Winterfeld volles Lob, der mit der größten Bereitwilligkeit die hundertmal gegebenen Erklärungen stets auf das Freundlichste wiederholt, die gerade jetzt kurz vor der Ausstellung für ihn so kostbare Zeit dem Publikum opfert, und für die Arbeit des Einpackens 2c. wahrscheinlich die Nächte zu Hülfe nehmen wird, da die Gegenstände schon am 16. d. Mts. der Kommission in Berlin zugegangen sein müssen, um der Bestimmung gemäß vor dem 1. März in London einzutreffen; was um so anerkennenswerther ist, als die Ausstellung nicht allein — was keiner Erwähnung bedarf — unentgeltlich ist, sondern wie wir aus dem Munde des Hrn. Winterfeld selbst zu hören Gelegenheit hatten, ihm jede Absicht, bei dieser Gelegenheit einzelne Stücke zu verkaufen, völlig fern liegt und er nur den Wunsch hat, dem Publikum die Ueberzeugung zu verschaffen, daß auch aus unserem Staate und speziell aus hiesiger Stadt würdige Vertreter der Londoner Ausstellung Erzeugnisse der Kunst und des Fleißes zuführen werden.

Dieser Wunsch ist denn auch wohl vollständig in Erfüllung gegangen, von allen Seiten sind dem Herrn Winterfeld lobende Anerkennungen zu Theil geworden, und der jedem Künstler wohl natürlichen inneren Befriedigung bei solchem Lobe verdanken wir es, daß er den vielen ihm geäußerten Wünschen zu entsprechen sich entschlossen hat die Ausstellung auch noch heute Mittwoch fortwähren zu lassen, worauf wir namentlich das kunstliebende Publikum aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen.

† **Breslau**, 11. Februar. Am 9. des Abends beabsichtigten Diebe in das Haus Nr. 3 in der Werderstraße einzubrechen, doch wurden sie an ihrem Vorhaben durch die Nachbarn gehindert. Auf ihrer Flucht ließen sie 11 Dittriche zurück.

〆 **Grünberg**, 8. Febr. [Gemeinnützige Anstalten.] Leider ist es zeither nicht gelungen, für unsere Manufakturstadt die neuesten gewerblichen Anstalten, als Gewerbe-Rath und Gewerbe-Gericht, zur Einführung zu bringen. Die Majorität der Gewerbe- und Handeltreibenden hat, im wohlbekannten Schlafe allgemeiner Abspannung, ihre fernere mühelose Bevormundung einer ehrenvollen Selbstständigkeit oder wenigstens dem Streben danach, vorgezogen. Hierüber triumphirt natürlich die Fraktion, welche in jedem Streben nach Selbstständigkeit jetzt mehr wie je Jakobinerwesen wittert, ohne, mit gewohnter Befangenheit, zu gewahren, daß noch weit mehr als sie, diejenige Partei im Stillen frohlockt, welcher Rückschritt, Unselbstständigkeit und die hieraus unausbleiblich folgenden Zustände von Unzufriedenheit, Elend u. s. f. die allerwillkommensten Erscheinungen für ihre Umsturz-Pläne sind. — Weniger trüb sieht es mit andern Instituten des Fortschrittes bei uns aus. Der von einigen Magistratualen begründete Liedtke'sche Sparverein für Winter-Bedürfnisse hat sich im letzten Sommer der hohen Einzahlung von 1814 Thlr. durch 372 Sparer erfreut. Nicht minder guten Fortgang nimmt die Sparkasse, namentlich von Landleuten stark benutzt, und gewiß schon viele Tausende bergend, welche ohne sie nutzlos in irgend einem Winkel oder Topfe vergraben sein würden. — Die von einem hiesigen Geistlichen gestiftete und äußerst mühsam bewahrte Bewahranstalt mit ungefähr 140 kleinen Kindern, wirkt vielfach segensreich auf Milderung der Sitten. Ob in ihr die kleinen Seelen nicht bisweilen der religiösen Manna mehr empfangen, als sie wahrhaft fruchtbar in sich aufzunehmen vermögen, bleibt dahin gestellt. Ein Held des Unglaubens äußerte neulich: „Hätte Schul-Pforta mich nicht religiös überfüttert, ich wäre wahrscheinlich nicht, was ich bin.“ — Die hiesige Vorschuß-Anstalt, wofür bei ihrer Begründung kaum ein Bedürfniß zugegeben wurde, fährt fort, weit mehr Zudrang als Mittel zu haben. Sie hat im vorigen Jahre an 569 Pfandgeber 2567 Rthl., gegen 6 pCt. Zinsen, verliehen, und sich in neuester Zeit, in Folge allzu starken Zudranges, gezwungen gesehen, das Maximum ihrer Vorschüsse vorläufig auf 5 Rthl. zu beschränken. Ist es bei solchen Anstalten auch unvermeidlich, daß sie nicht vielfach dem Leichtsinne dienen, so bieten sie doch auch in Zeiten der Noth oder Arbeitsstockung dem ordentlichen Armen eine unschätzbare Hilfsquelle. Auch bieten sie ein fortwährendes Schach dem gemeinen Wucher, der ohne sie das nie fehlende Feld von Leichtsinn und Noth, gleichsam monopolartig, erbarmungslos ausbeutet. — Die allgemeine Kranken- und Sterbekasse, welche gegen einen Wochen-Beitrag von 9 Pf., freien Arzt und freie Medizin, nebst 15 Sgr. wöchentlichen Zehrkosten, gleich wie in Sterbefällen, nach dreijährigem Beitrage, 10 Rthl. Beerdigungs-Kosten bietet, findet vermehrte Theilnahme. Nicht so die Pensions- und Wittwenkasse für handarbeitende Klassen, an welcher sich auch nach zweijährigem Bestehen nur die Arbeiter einer einzigen Fabrik betheiligen. Demungeachtet betragen die für das hülflose Alter oder die Hinterbleibenden angesammelten Ersparnisse bereits die Summe von 1364 Rthl., was wohl auch dem Ungläubigsten den Beweis liefert, daß auch kleine Beiträge große Summen zu bilden vermögen. In besagter Fabrik wird jeder Arbeiter nur unter der Bedingung aufgenommen, daß er wöchentlich 9 Pf. in die Kranken- und Sterbekasse, eben so in die Pensions- und Wittwenkasse 1 Sgr. von jedem Thaler seines Lohnes beiträgt, wogegen der Fabrikbesitzer einen eben solchen Silbergroschen für jeden Thaler zulegt, und somit die Vorschrift der neuen Gewerbe-Gesetzgebung erfüllt. Dabei ist es dem Arbeiter gestattet, in Nothfällen sein Guthaben jeder Zeit bis zur Hälfte zu erheben, unter Bedingung der Wiedererstattung in besserer Zeit. — Der hiesige Hilfsverein, dessen Aufgabe es ist, den armen Brüdern hauptsächlich durch möglichste Beschaffung von Mitteln zur Selbst-Hilfe beizustehen, hat im vorigen Jahre einen nicht unwesentlichen Schritt vorwärts gethan, muß jedoch, insofern seine Hilfsmittel noch allzu unverhältnißmäßig zur Größe seiner Aufgabe sind, sehr vorsichtig verfahren, weßhalb seine zeitherigen Erfolge nur sehr lückenhaft genannt werden können. Seine 12 Hilfs-Männer haben sich in die 12 Stadtbezirke getheilt, mit der Verpflichtung, die Hilfsbedürftigen in ihren Wohnungen zu besuchen, um die Quellen der Noth und deren gründlichste Heilmittel stets möglichst sicher zu erforschen; wogegen die 12 Hilfs-Frauen des hiesigen Frauen-Vereins es übernommen haben, ähnliche Besuche bei armen Kranken zu machen. — Ein besonders erfreuliches Ereigniß hat das vorige Jahr uns dadurch gebracht, daß die Gewerbtreibenden sich über ein Orts-Statut geeinigt haben, wonach für die Folge alle Gesellen und Arbeiter den Sterbe- und Krankenkassen, Sparkassen u. s. w. beizutreten gehalten sind, der Besuch von Gewerbschulen ein verpflichtender für alle Lehrlinge sein soll u. s. w. Leider ist dies Orts-Statut jedoch, trotzdem es den allersegensreichsten Einfluß für die Zukunft auf der Stirn trägt, nicht nur nicht mit Freuden begrüßt, sondern geradezu zurückgelegt worden, weil seine Form verfehlt sei, indem es einen unnöthigen Kommentar von Gesetzesstellen enthalte, u. s. f. — Der hiesige Ausschuß für Handel, Gewerbe und Arbeiter, welcher jene Form vorgeschlagen, hat es nämlich gewagt, von der Zwangsjacke juristischer Peinlichkeit abzusehen, und die Form des Orts-Statutes so zu wählen, daß es den Gewerbtreibenden gleichzeitig zu einem gründlichen Leitfaden der neuesten Gewerbe-Gesetzgebung sollte dienen können, zufällig ganz so, wie man es auch in Königsberg gethan hat. Diese Beigabe unschätzbarer Erleichterung für den schlichten Gewerbsmann nun soll jenem Orts-Statute den Hals brechen, unbekümmert darum, daß mit seiner Beseitigung die Hilflosigkeit unseres gewerblichen Proletariats erbarmungslos aufs Ungewisse verlängert, und eine Gelegenheit, welche der hiesigen Armenpflege eine Erleichterung von ungemessenster Wichtigkeit hätte bringen können, kurzweg beseitigt wird. . . . . . Wehe denen, welche, bei Ereignissen dieser Art, Personen und Verhältnisse in ihrer vollen Nacktheit schauen. Ihnen drängt sich unwillkürlich ein Gefühl auf, als müßten sie weinen ohne Unterlaß.

Liegnitz, 10. Febr. [Erinnerungsfest.] Zum Andenken des am Ende v. J. hierselbst verstorbenen Organisten Bruno Schneider, hatte Herr Musik-Direktor Tschirch gestern Vormittag 11 Uhr eine matinée musicale im Ressourcen-Saale veranstaltet, zu welcher das musikliebende Publikum von dem Unternehmer durch Karten eingeladen worden war. Es hatte sich demzufolge auch eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft versammelt. Herr Musik-Direktor Tschirch brachte zur Aufführung: 1. „Wohin?“, Chor mit Solo, von Bruno Schneider; 2. „Es ist bestimmt in Gottes Rath“, Lied von Felix Mendelssohn-Bartholdy, und 3. „Preciosa“, Musik von Karl Maria v. Weber, mit verbindendem Gedicht von Sternau. Bei Aufführung dieser Piecen waren die Mitglieder des hiesigen Akademie-Gesangvereins und der Liedertafel thätig. Das Ganze machte einen höchst angenehmen Eindruck auf die Zuhörer und füllte fast 2 Stunden aus. Nach dem ersten Liede wurde dem versammelten Publikum der Zweck gedachter matinée musicale näher auseinander gesetzt und in dem deshalb vom Lehrer Herrn Reder eröffneten Vortrage in scharfen Zügen der Charakter des Verstorbenen gezeichnet. „Ob zwar das Andenken eines solchen Mannes nie verlöschen könne, so sei es dennoch sein und mehrerer Anderer Wunsch, daß neben diesem Andenken auch auf dem Grabe des Bruno Schneider ein Erinnerungszeichen von Stein errichtet werden möge. Er glaube, daß die meisten der versammelten Zuhörer für diesen Zweck gern eine Kleinigkeit zeichnen würden.

Mit Extrazug wurden am 8ten d. M. wieder 637 Mann österreichisches Militär vom Infanterie-Regiment Welden auf der Wilhelmsbahn von Oderberg nach Krakau befördert. (C. C.)

Die anatomische Anstalt hat im Laufe des Jahres 1850 zahlreiche Geschenke erhalten, welche theils zu wissenschaftlichen Untersuchungen verwendet, theils dem Museum einverleibt werden konnten. Die freundlichen Geber, denen ich meinen aufrichtigen Dank hier auszusprechen mich beehre, waren die Herren Dr. Nagel jun., Wundarzt erster Klasse Jauch zu Gabitz, Dr. Kutsche in Glaz, Naturalienhändler Frank in Amsterdam, Geheimrath Gravenhorst, Inspektor Rotermund, Dr. Grätzer, Kreiswundarzt Schäfer in Münsterberg, Wundarzt erster Klasse Fliegel in Erdmannsdorf, Stud. med. Wavronowitz, Oberlehrer Rath, Kreisphysikus Dr. Schlegel in Schweidnitz, Dr. Bleisch und Dr. Schmidt in Strehlen, Wundarzt erster Klasse Thamm in Wartha, Stud. phil. Hensel, Dr. Davidson, Frau Hebamme Bauer, die Herren Dr. Klose in Reichenstein, Thierarzt erster Klasse Schild, Dr. Bläschke in Münsterberg, geh. Medizinalrath Professor Dr. Benedikt, Dr. Günsburg, Wundarzt und Geburtshelfer Langner in Freiburg, Dr. Wachsmann in Sorau, Dr. Eger in Hainau, Partikulier und Schiedsmann Rompel in Thannhausen, Dr. Lucas in Heinrichau, Privat-Dozent Dr. Klose, Kreisphysikus Dr. Groß in Habelschwerdt, Dr. Guttentag, Regimentsarzt Dr. Jungnickel, Professor Dr. v. Siebold, Stud. med. Vogt, Stud. med. Bönisch, Baron Hugo v. Rothkirch, Geheimrath Dr. Remer, Dr. Reymann, Stud. phil. Niesing, Dr. Mattersdorf, Dr. Grötschel in Katscher, Kreisphysikus und Sanitätsrath Dr. Eitner in Ohlau, Wundarzt Schmidt, Dr. Heymann, Dr. Levy, Professor Dr. Göppert, Dr. Burchard II., Dr. Thalheim in Polnisch Wartenberg, Dr. Paul, Wundarzt erster Klasse Weigert, Gutsbesitzer Schubert in Kottlewe bei Prausnitz, Kreisphysikus Dr. Dantziger in Goldberg, Wirthschafts-Beamteter Mattern in Seitendorf bei Waldenburg, Kreisphysikus Dr. Frenzel in Frankenstein, Medizinal-Rath Dr. Remer, Dr. Schneider und geh. Medizinal-Rath Dr. Ebers.

Breslau, den 11. Februar 1851.

Dr. H. Barkow.

Mannigfaltiges.

—*(Breslau.) [Die Goldbergerschen galvano-elektrischen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Krankheiten aller Art.] Von verschiedenen Seiten hatte sich in neuerer Zeit die Meinung geltend gemacht, als lasse sich die heilkräftige Wirksamkeit dieser viel verbreiteten Goldbergerschen Ketten auf wissenschaftlichem Wege deshalb nicht erklären, weil die Erzeugung eines elektrischen Stromes in dem Apparate nicht nachweisbar sei. Die Kölnische Zeitung brachte in diesem Sinne den Abdruck eines betreffenden Aufsatzes aus dem „Hallischen Wochenblatte“, worin Oberlehrer Wigand im Namen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle die Resultate einer wissenschaftlichen Prüfung der galvano-elektrischen Ketten von Goldberger und des verwandten Romershausischen galvano-elektrischen Bogens mittheilte und zu dem Schlusse gelangte: daß bei den Goldbergerschen Ketten auch nicht eine Spur einer elektrischen Strömung nachzuweisen sei, und dieselben demnach als galvano-elektrischer Apparat aller und jeder Heilkraft entbehrten. Allerdings würden nun, (falls die Kette wirklich keinen elektrischen Strom erzeugte), die vielen vorgeblich (?) durch sie hervorgebrachten Heilungen, wie Dr. Wigand ausdrücklich hinzufügt, irgend einer anderen Ursache, nur nicht jener Kette zuzuschreiben sein, niemals aber würden die auch noch so zahlreichen (!) von Aerzten und Laien ausgestellten Zeugnisse gegen den Ausspruch der Wissenschaft in diesem Falle aufkommen können! — Außer anderen Physikern schienen indessen besonders dem Lehrer der Mathematik und Physik am königl. Gymnasium zu Emmerich (Rheinprovinz) Dr. J. Schneider die in der Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle angestellten betreffenden Versuche dem ungeachtet noch keine direkte Beweiskraft gegen die Wirksamkeit der Kette zu haben — und auf das Ersuchen einiger seiner Freunde, die sich des bewußten Goldbergerschen Mittels bedienten, fand sich Dr. Schneider veranlaßt, seinerseits eine Reihe eigener Versuche über diese interessante Frage anzustellen; auch beschloß er sogleich, die Ergebnisse seiner unbefangenen Prüfung — sei es nun, daß sie bestätigend oder widerlegend ausfielen — in der Absicht unumwunden zu veröffentlichen: um das dabei betheiligte leidende Publikum entweder vor dem ferneren Gebrauche zu warnen, oder demselben ein so leicht anzuwendendes Heilmittel nicht zu entziehen oder zu verdächtigen! Die Versuche, welche Dr. Schneider seitdem bekannt gemacht hat, wurden angestellt mittelst eines sog. Schweiggerschen Multiplikators mit einer elastischen Doppelnadel. Er brachte zuvörderst die Pole der Kette mit den Leitungsdrähten des Galvanometers in Verbindung und erhielt — wie schon zu erwarten war — keine Ablenkung der Nadel. Nun wickelte er die Kette um den trockenen Arm, schaltete das Galvanometer zwischen den Polen ein — und erhielt keine Abweichung der Nadel. Hierauf wiederholte er denselben Versuch, nachdem er vorher die Kette mit verdünnter Schwefelsäure befeuchtet hatte — und erhielt in Folge dessen eine Ablenkung der Nadel. Nun wickelte er die Kette um den trockenen Arm, schaltete den Galvanometer zwischen den Polen ein — und erhielt keine Abweichung der Nadel. Er wiederholte sodann denselben Versuch, nachdem er den Arm vorher mit Wasser befeuchtet, und erhielt eine Abweichung der Nadel. — Derselbe Versuch wurde mehre Male mit der Abweichung vorgenommen, daß Dr. Schneider die Kette um die Hand wickelte und dieselbe bald mit Wasser, bald mit Kochsalzauflösung befeuchtete — und stets erhielt er eine Ablenkung der Nadel. — Nach diesen wiederholten Versuchen ist die elektrische Strömung in der Goldbergerschen Rheumatismuskette für den Fall außer allen Zweifel, daß dieselbe auf der Haut anliegt, und diese durch die Ausdünstung des Körpers mit einem feuchten Niederschlage bedeckt wird. Da nun die Wirksamkeit der Elektricität als Heilmittel wissenschaftlich feststeht, so wird demzufolge der Gebrauch der in Rede stehenden Goldbergerschen galvano-elektischen Rheumatismusketten in manchen Fällen allerdings von nicht abzuleugnendem Nutzen und von segensreichem Erfolge begleitet sein können. — So das Urtheil der vorsichtigen, unbestechlichen Wissenschaft. — Was soll man aber sagen, wenn hinter demselben Tausende von dankbaren Zeugnissen aus fast allen civilisirten Ländern Europas stehen, wie sie eine wahrhaft riesenmäßige Phalanx — der dritte soeben ausgegebene Jahresbericht*) über die heilkräftige Wirksamkeit der Goldbergerschen Ketten auf 160 enggedruckten Oktavseiten aufführt? Muß hier einerseits jeder Verdacht eines Ungläubigen wider die Authenticität solcher Zeugnisse schwinden, so springt uns andererseits aus dieser überraschenden Rechnungslegung der wirklich massenhafte Vertrieb und Verbrauch der Goldbergerschen Ketten als eines Mittels entgegen, das, wenn es auf bloßer Charlatanerie beruhte, im Verlaufe von mehr als Jahren Seitens des betheiligten Publikums längst ebenso unumwunden wie jetzt der wohlthätigen Heilkraft, — der Täuschung geziehen — und als Trug schonungslos blosgestellt worden sein würde.

— (Berlin, 10. Febr.) Der ausgezeichnete Klavier-Virtuos Herr A. v. Kontski ist von seinem Kunstausfluge nach Liegnitz wieder hier eingetroffen und beabsichtigt, in den nächsten Tagen noch ein Abschieds-Konzert zu geben. Für seine Mitwirkung in einigen Hofkonzerten ist ihm von Sr. Majestät dem Könige jetzt ein sehr werthvoller Brillant-Ring übersendet worden.

— Zwischen Dirschau und Marienburg ist ein elektromagnetischer Telegraph eingerichtet worden, mittelst dessen für den Fall der Unterbrechung der Kommunikation durch Eisgang und Hochwasser Depeschen der Behörden zwischen den gedachten Orten befördert werden können.

— Der frühere deutsch-katholische Prediger Nitschke zu Magdeburg hat sich in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückbegeben und wird auf Veranlassung des Kardinal-Fürstbischofs v. Diepenbrock eine Reise nach Rom unternehmen. (C. C.)

— [Die evangelische Stiftung zu Jerusalem] durch jene bekannte Konvention Sr. Maj. des Königs und der Königin Viktoria von England gegründet, beging heut vor acht Tagen hier ihr Jahresfest. Manchem Leser werden einige Mittheilungen aus dem bei dieser Gelegenheit von dem Divisionsprediger Strauß erstatteten Bericht von Interesse sein. Es besteht in Jerusalem ein Hospital für Christen, Juden und Muhamedaner, das im verflossenen Jahre gegen 400 Kranke aufgenommen hat, eine Schule für Kinder evangel. Konfession, welche 30 Schüler zählt; seine zweite Lehrerin, Miß Ernasy, wird von dem obigen Frauen-Missions-Verein besoldet; ferner bestehen im heiligen Lande evangelische Schulen zu Sichem (Nabules), Nazareth und zu Sale im Lande Gilead. Der grichische Patriarch begünstigt die evangelische Mission, Vertheilung von Bibeln 2c. Das abyssinische Kloster, in dem sich durchschnittlich 100 Pilger mit geistlichen Uebungen beschäftigen, steht unter der Obhut des Bischofs Gobat. Andere Institute sind: das von der Basler Missionsgesellschaft gegründete Brüderhaus in Jerusalem, dessen Mitglieder sich hauptsächlich mit der Kindererziehung beschäftigen (auch Ackerbau, Handwerke und Seidenbau wird von ihnen gelehrt) und ferner ein hauptsächlich durch Geldsammlungen in Preußen gegründetes Hospiz zur Aufnahme deutscher Pilger in Jerusalem (die aus Preußen aufgebrachten Beiträge belaufen sich auf c. 50,000 Thlr.) Es mag hier noch erwähnt werden, daß Kolonisten aus dem Wupperthale eine Ansiedelung in Etham begründet haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Wien**, 10. Febr. In der heutigen Sitzung des Zollkongresses wurden die Leinenwaaren berathen. Die Versammlung erklärte sich fast ohne Debatte für die von der Kommission selbst erhöhten Sätze, und zwar von den gemeinsten auf 7 Fl. 30 Kr., von den gemeineren auf 20 Fl., von den mittelfeinen auf 75 Fl., und von den feinen auf 100 Fl. Einfuhrzoll. Für Wollwaaren gemeinster Art wird 12 Fl. 30 Kr., für gemeine Waaren 50 Fl., für mittelfeine 80 Fl., für feine, je nachdem sie glatt oder bunt gewebt sind, 100 und 150 Fl. Eingangszoll festgesetzt; bei Wollwaaren feinster Art werden die Tarifsätze von 2 Fl. 30 Kr. bei der Einfuhr, und $1\frac{1}{2}$ Kr. bei der Ausfuhr pro Pfund beibehalten. Der Zoll für gemeine Seidenwaaren wird nach dem Ansatze des Tarifs mit 2 Fl. 30 Kr. pro Pfund und bezüglich der feinen Seidenwaaren mit 6 Fl. pro Pfund beibelassen. Ein Antrag des Herrn Dr. Neumann für Seidenbänder einen doppelten Eingangszoll von 6 und 12 Fl. festzustellen, blieb ohne Unterstützung.

*) Zur Durchsicht vorräthig bei: den Gebrüder Bauer (Schweidnitzer Stadtgraben, Nr. 11), welche für Breslau die einzigen Depositärs der 2c. Ketten sind. Das Buch konstatirt durch besondere amtlich beglaubigte Atteste, 1873 Heilungen in speziell angegebenen Krankheitsfällen — gewiß eine wahrhafte Trost- und Hülfsschrift für von gleichen Leiden noch Heimgesuchte.

Inserate.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 18te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 2259 bis 2348 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

. . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . (buchstäblich) . . . . Reichsthalern, sind mir nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . . den ten . . . . . 1851.

N. N.
(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches Vormittags von 9 bis 1 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister **Labitzke**, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 8. Februar 1851.

Königliche Regierung.

Oeffentliche Vorlesungen im Café restaurant.

Heute, Mittwoch Abends 7½ Uhr: **Dr. Stein**: Die Vorläufer der Märzrevolution.

Billets zu einzelnen Vorlesungen à 5 Sgr. beim Eintritt in den Saal.

Friedmann. Nees v. Esenbeck. Stein.

Konstitutionelle Bürger-Ressource.

Das Fest-Komité für den am Sonnabend den 15. d. M. stattfindenden Ball sieht sich, weiteren Anfragen zu begegnen, in die Nothwendigkeit versetzt, anzuzeigen, daß, — obschon auf das Strengste die Bestimmung aufrecht erhalten worden ist, einer Familie höchstens drei Eintrittskarten zu verabfolgen, — die überhaupt auszugebenden 2000 Billets bereits Dienstag den 11. Vormittag um 11 Uhr vergriffen gewesen sind. Eine kleine Anzahl Billets zur Gallerie sind noch vorhanden.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 12. Febr. 40ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Die Großfürstin", oder: „Sophia Katharina."** Romantisch-komische Oper mit Tanz in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, Musik von F. v. Flotow.

Donnerstag den 13. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Herrn Blattner.** Zum ersten Male: **„Bajazzo und seine Familie."** Drama in 5 Akten, frei nach dem Franz. von H. Marr.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Liegnitz allen Verwandten und Freunden:

Fritz Sittenfeld,
Emma Sittenfeld,
geb. Zwettels.

Breslau, den 10. Februar 1851.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau **Bertha**, geborne **Treutler**, von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 10. Februar 1851.

Müllendorff, Polizei-Rath.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 6½ Uhr wurde meine liebe Frau Henriette geb. **Hahn**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an Albert Sachs, Spediteur.

Hirschberg, den 6. Febr. 1851.

Todes-Anzeige.

Am 9. d. M. starb nach langen Leiden der hiesige Aktuar **Schenk**. Wir betrauern in ihm einen biederen Kollegen.

Ruhe und Friede seiner Asche!

Striegau, den 10. Februar 1851.

Die Subalternen des königl. Kreis-Gerichts.

Aufforderung.

Ansprüche, welche Jemand an den verst. Promenaden-Inspektor **Sebastian Schauer** haben sollte, bitte ich, als Vollstrecker seines Testaments, binnen 4 Wochen bei mir geltend zu machen. Breslau, den 6. Februar 1851.

Nadbyl, Univers.-Sekretär.

Oeffentlicher Dank.

Längere Zeit war ich von einem rheumatischen Zahnleiden heimgesucht worden, welches mich Tag und Nacht quälte und mir jede Amtsfunktion entsetzlich erschwerte. Da schickte ich, nachdem die gewöhnlichen Mittel fruchtlos angewendet waren, nach einer **Goldberger'schen Kette**, und nach einer halben Stunde war der scheinbar unüberwindliche Schmerz weg. Um mich von der Wirksamkeit der Kette jedoch noch genauer zu überzeugen, legte ich sie wieder ab; da kam aber auch von Neuem das alte Leiden, und als nun die Kette wieder umgehangen war, verlor sich abermals der Schmerz, wobei dann des Nachts nach kurzer Zeit ein starker Schweiß sich einstellte. Aehnliche Erfahrungen haben auch mehrere meiner Gemeindeglieder gemacht. — Mögen daher immerhin manche der Herren Aerzte die Wirksamkeit der gedachten Ketten belächeln, ich weiß, was sie mir nützte, und kann ihre Benutzung nur empfehlen.

Pogarell bei Brieg in Schlesien, den 3. Februar 1850.

Höfer, evangel. Pfarrer.

Poudre de la Chine
(für deren Wirkung garantirt wird).

Das sicherste und unschädlichste Mittel, rothe, graue und weiße Haare, haltbar dunkelbraun und schwarz zu färben, ohne dadurch den Haaren im geringsten Schmutz zu verursachen. Auch ist es von mehreren Aerzten als ganz unschädlich und zweckdienlich empfohlen worden, und dient noch besonders dazu, das Haar angenehm und geschmeidig zu machen. Die ganze Färbung ist in 8 Stunden geschehen und wird für deren Erfolg von uns garantirt, widrigenfalls das Geld zurückerstattet. Der Preis ist pro Flacon nebst Gebrauchsanweisung 20 Sgr. und nur allein echt mit unserem Fabrikstempel versehen bei Herrn **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21 zu haben.

Köln a. R. Tübing und Comp.

Anstellungs-Gesuch.

Ein im kräftigsten Alter befindlicher Mann, welcher verheirathet, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig ist, auch bereits in verschiedenen Bureaus als Expedient und Kalkulator gearbeitet, mit dem Betriebe der Oekonomie bekannt und den vortheilhaftesten Zeugnissen versehen ist, sucht eine in diese Fächer einschlagende Anstellung. Alle hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst mit ihrer Anfrage in portofreien Briefen an den Kretschmer Herrn **Schütze**, Oderstraße im grünen Bergel, wenden, welcher die erforderliche Auskunft geben wird.

Offene Stelle.

Für ein hiesiges bedeutendes Eisenwaaren-Geschäft wird baldigst ein gebildeter junger Mann als Lehrling gesucht. Derselbe muß jedoch Beköstigung von seinen Eltern oder Pflegebefohlenen erhalten. Anerbietungen werden schriftlich unter **L. R.** poste restante Breslau portofrei erbeten.

Die Direktion der schlesischen Provinzial-Ressource erlaubt sich ihre verehrlichen einheimischen und auswärtigen Mitglieder auf **Donnerstag den 27. Februar Abends 7½ Uhr** zu einem **Balle** in den Räumen des Königs von Ungarn einzuladen.

Diejenigen Mitglieder, welche Gäste, die außerhalb Breslau wohnen, mitzubringen beabsichtigen, haben sich für dieselben an einen der unterzeichneten Direktoren um die erforderlichen Einlaßkarten zu wenden. Ohne Vorzeigung einer solchen Karte kann der Eintritt nicht gestattet werden. Breslau, 11. Februar 1851.

Graf **Wengersky**. Graf **Hoverden**. Baron **v. Quernheimb**. Graf **Pückler**.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

General-Versammlung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich, die resp. Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins zur ordentlichen General-Versammlung

auf den 24. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr, in den Gasthof zum schwarzen Adler hierselbst,

mit Hinweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst einzuladen.

Reichenbach, den 31. Januar 1851.

Die Direktion
des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Indem ich den verehrten Geschäftsfreunden meines seligen Mannes, des Kaufmanns **Fr. Wilh. Plantikow**, alleinigen Inhabers der seit vielen Jahren unter der Firma **Plantikow u. Comp.** bestehenden **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik**, sowie **Cigarren-Handlung** en gros, für das ihm geschenkte Vertrauen verbindlich danke, mache ich denselben gleichzeitig hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft als Universal-Erbin unter der bisherigen Firma in unveränderter Weise und mit ungeschwächten Mitteln fortführen werde und bitte ich deshalb höflichst, dieses ehrenwerthe Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde.

Ich behalte mir noch vor, die spezielle Führung des Geschäfts später durch Cirkular anzuzeigen.

Breslau, den 10. Februar 1851.

Verw. **Bertha Plantikow**, geb. **Matthäi**.

Die unterzeichnete Kommission braucht zur Verbackung der Osterkuchen circa 150 Ballen Weizen-Mehl erster Sorte. Diejenigen Herren, die obiges Quantum zu liefern geneigt sind, wollen ihre Anträge bis zum 18ten d. M. in dem Büreau der Gemeinde, Graupenstraße Nr. 11, einreichen. Breslau, den 11. Februar 1851.

Die Armen-Kommission der israelitischen Gemeinde.

Zur Verbackung des diesjährigen Ostermehls für die hiesige Gemeinde können sich Unternehmer bis zum 18ten d. M. im Büreau der hiesigen Gemeinde, Graupenstraße Nr. 11, täglich von 12—1 Uhr melden und die Bedingungen entgegennehmen.

Breslau, den 11. Februar 1851. Die Armen-Kommission der israelitischen Gemeinde.

Naturzeichnen und Malen

ist laut ausführl. Bekanntmachung in dieser Zeitung vom 7. Februar, im Breslauer Anzeiger vom 8. und 12. Februar, in 4 Stunden für 1 Thlr. 15 Sgr. (noch kurze Zeit) gründlich zu erlernen bei **D. Jägermann** und Frau, Albrechtsstraße Nr. 24, eine Treppe hoch rechts.

Nicht zum Possen meiner Konkurrenten, sondern zum Vortheil aller Käufer,

und der ungünstigen Konjunktur wegen, verkaufe ich bis Mitte März die elegantesten

Berliner Herren-Anzüge u. Schlafröcke

zu wirklich vortheilhaften Preisen. Ueberzeugen Sie sich von dem großartigen Lager, denn Sie kaufen am billigsten nur

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5, im goldnen Löwen eine Stiege.

N.B. Firma und Nr. bitte genau zu beachten.

Adolph Behrens aus Berlin.

Schnürmieder zum Selbstschnüren

mit neuer und weit einfacherer Mechanik wie bisher empfiehlt

die Roßhaarzeug- und Corsett-Fabrik

von **C. E. Wünsche**, Ohlauerstraße Nr. 24 und 25.

Maulbeerpflanzen,

1jährige à Schock 4—5 Sgr., 2jähr. 7½—10 Sgr., 3jähr. 12½ Sgr., 3jähr. Bäume 1—1½ Thlr., sowie ältere Bäume, Saamen und Graines in vorzüglichster Beschaffenheit, offerirt zu den billigsten Preisen neben der Bemerkung, daß gute Cocons zu den höchsten Preisen unter Vergütigung der ihnen zukommenden Prämie alljährlich ankauft:

die Central-Haspel-Anstalt von **Heese**, Seidenwaaren-Fabrikant in Berlin, alte Leipziger Straße Nr. 1.



Heute Mittwoch
frische Blut- u. Leberwurst
nach Berliner Art,
empfiehlt: **C. F. Dietrich,**
Schmiedebrücke Nr. 2.

‖ Anerbieten. ‖

Ein junger routinirter Mann, aus höchst anständiger Familie, dem kaufmännischen, ökonomischen, wie Schreibfache total gewachsen, im Besitz der belobendsten Atteste seiner früheren Dienstzeit, sucht als Secretair, Faktor rc. sofort hierorts ein Unterkommen, und will sich bei einer anständigen Behandlung **mit der Hälfte** — des sonst für solche Branchen üblichen — **Honorars** begnügen. — Näheres Altbüßer-Straße Nr. 37, eine Stiege.

Trocknes Brennholz

verkaufen wir zu Viertel-, halben und ganzen Klaftern, in großen Scheiten oder gesägt und klein gespalten; wir sorgen für Fuhre, Sägen und Hacken und liefern es bis in den Keller oder auf den Boden. Die Preise sind äußerst billig.

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ein **Lithograph**, der auch mit dem Schriftsetzen in alten und neuen Sprachen bekannt, schriftliche Aufsätze jeder Art (Gelegenheitsgedichte) zu verfassen versteht, im Korrekturlesen zuverläßig und bereits mehren Buch- und Steindruckereien vorgestanden, sucht ein ähnliches Engagement oder auch als Bureau-Hülfsarbeiter. Seine Adresse nennt Herr **Hänel**, Weißgerbergasse Nr. 27.

Ein Amtmann,

der seine Kenntnisse durchaus praktisch erlernt, und selbstständig zu wirthschaften versteht, gut polnisch spricht und militärfrei ist, sucht Johannis d. J. einen Posten. Das Nähere unter Adresse **H. R. F.** in Poln. Wartenberg.

Ein militärfreier, unverheiratheter Bedienter, der schon in mehreren ansehnlichen Häusern gedient hat, kann einen Dienst erhalten und hat sich zu melden Neumarkt Nr. 7, drei Stiegen rechts.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 34 der Schmiedebrücke belegenen, dem Kaufmann **Julius Hoffrichter** gehörigen, auf 7015 Rtl. 6 Sgr. 2⅔ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 13. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath **Pflücker** in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Verwalter der Jakob Strubischen Stiftung vorgeladen.

Breslau, den 30. September 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neue Taschenstraße Nr. 6 c. belegenen, dem Nadler-Meister **Wilhelm Grundmann** gehörigen, auf 21059 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 10. April 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Fritsch** in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 10. Sept. 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, am Nikolai-Stadtgraben Nr. 4 und in der Neuen Antonien-Straße Nr. 5 belegenen, den Kaufleuten **Pincus Mannheimer** und **Salomon Krämer**schen Erben gehörigen, auf 43,072 Rthlr. 2 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer einen Termin

auf den 12. März 1851,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn **v. Vogten** in unserm Parteien-Zimmer (Junkern-Straße Nr. 10) anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. August 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 28 der Ufergasse belegenen, der verw. **Henriette de Joly** gehörigen, auf 16,825 Rtlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 11. August 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath **Pflücker** in unserem Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 15. Januar 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Johann Rotter**, modo dessen Erben gehörige, zu Waldeck, Neustädter Kreises, unter Nr. 1 belegene Dominial-Parzelle von 354 preuß. Maaß Waldgrund und Wiesen, worauf ein Vorwerk etablirt worden, taxirt auf 28,728 Rthl. 21 Sgr., soll

am 19. Juli 1851

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur unseres zweiten Bureaus einzusehen.

Neustadt, den 22. November 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Pferde-Auktion.

In Folge weiterer Demobilsirung sollen am 13. und 14. Februar d. 150 Pferde der Prov.-Kolonne Nr. 30 von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, am Schießwerder vor dem Gasthofe zum Ballhofe gegen sofortige Zahlung in preußischen Münzsorten öffentlich versteigert werden. Halftern und Trensen werden nicht mitgegeben.

Breslau, den 10. Februar 1851.

Das Kommando der Trains.

Pferde-Versteigerung.

In Folge höherer Ordre sollen am 15., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27., 28. d. M. und 1. k. M. am Schießwerder vor dem Ballhofe jedesmal von Morgens 8 Uhr ab die den Trains und Administrationen gestellten Mobilmachungs-Pferde öffentlich versteigert werden. Zahlung ist sofort im Termin zu leisten. Halftern und Trensen können nicht abgegeben werden.

Breslau, den 10. Februar 1851.

Das Train-Kommando.

Pferde-Versteigerung.

Donnerstag den 13. Februar, früh 10 Uhr, werden circa 25 königl. Dienstpferde des ersten Kürassier-Regiments und 5 Pferde des Staabes der königl. 11. Kavallerie-Brigade, an der alten Reitbahn desselben, wegen Ueberzähligkeit gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Das Kommando
des königl. 1. Kürassier-Regiments.

Pferde-Verkauf.

In Folge der Demobilmachung des königl. 5. Artillerie-Regiments werden in **Posen** auf dem Kanonenplatz **am 17., 18., 19., 20., 21., 24. und 25. Februar** täglich, von Morgens 8 Uhr ab, ca. **100 Pferde** gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, welches hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Posen, den 7. Februar 1851.

Das Kommando
der 1. Abtheilung 5. Artillerie-Regiments.

Pferde-Verkaufs-Anzeige.

Es sollen am **14. d. M.** Vormittags 9 Uhr an der Reitbahn zu Oels 108 überzählich gewordene königl. Dienstpferde des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Marsch-Quartier Klein Tinz, den 9. Februar 1851.

Das Kommando
des königl. 4ten Husaren-Regiments.

Pferde-Verkauf.

In Folge erfolgter Demobilmachung, sollen am 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, auf dem großen Kasernenhofe in Brieg circa 25 Stück, theils Reit-, theils Zug-Pferde, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden; Kauflustige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß Trensen oder Halftern den Pferden nicht mitgegeben werden können.

Das Kommando
des 2ten Bataillons 11. Infanterie-Regiments.

Demoiselles,

im Strohnähen geübt, finden Beschäftigung in der Strohhutfabrik des

C. R. Laffert, Kupferschmiedestr. Nr. 9.

Pferde-Auktion.

Sonnabend den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden **vor dem hiesigen Schießhause** die letzten in Folge der gänzlichen Demobilisirung des VI. Armee-Korps dem Kreise Reichenbach zurückgewährten Landwehr-Kavalerie-Mobilmachungs-Pferde, circa **25 an der Zahl**, gegen gleich baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach, den 8. Februar 1851.

Der königl. Landrath.
(gez.) Olearius.

Ein gut routinirter Uhrmacher-Gehülfe kann sich melden:

Schmiedebrücke Nr. 60 in Breslau.

Der voriges Jahr im König von Ungarn gewesene

Künstler-Ball

findet erst **im Monat März** statt.

Guts-Verkäufern,

welche gesonnen sind, an solide Käufer ihre Güter preiswerth zu verkaufen, bietet sich hiermit die Gelegenheit zur Realisirung ihres Wunsches, wenn geeignete Offerten mit möglichst genauer Beschreibung franco unter **P. v. L.** poste restante Breslau innerhalb 14 Tagen eingehen. Anzahlungen können **10,000** bis **200,000 Rthlr.** geleistet werden.

Rechnungsführerstelle.

Auf einer bedeutenden Fabrik findet ein in der Buchführung und Korrespondenz erfahrener Mann Stellung durch das Komtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein junger Mann, welcher bis jetzt in einem hiesigen Kommissionsgeschäft gearbeitet hat, und des Französischen vollkommen, des Englischen hinlänglich mächtig ist, sucht ein sofortiges anderweites Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Herr Sensal **Schneider**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 3b.

Ein Candidat des evangelischen Predigt-Amts wünscht zum 1. April d. J. eine Hauslehrer-Stelle; derselbe ertheilt auch außer den erforderlichen Wissenschaften Unterricht in Musik.

Frankirte Offerten werden unter **F. F.** poste restante Breslau erbeten.

Anzeige. Eine gebildete kinderlose junge Wittwe wünscht ein Engagement als Wirthschafterin. — Anfragen: **P. P. Breslau** poste restante.

Es sucht eine **Kammerjungfer**, mit guten Attesten versehen, bald oder auch zum 1. April ein Unterkommen. Sie würde dabei auch die Ausgeberinstelle vertreten. Näheres alte Taschenstraße Nr. 26 zu erfragen.

Gutsbesitzer,

welche große Güter gegen ein kleines dergl. mit verhältnißmäßig baarer Zuzahlung zu vertauschen geneigt sind, werden um baldige Einsendung spezieller Anerbietungen franco unter **v. C.** poste restante Breslau ersucht.

Eine gute **Kalbs-Kuh**,
sowie 12 Scheffel **Runkel-Rüben-Körner**
(Riesen-Futter-Rübe)
verkauft das Dominium Herrnprotsch bei Breslau.

Ein gebrauchter **Flügel** steht veränderungshalber zu verkaufen: Exerzierplatz 8, Souterrain.

Das Dominium Groß-Woitsdorf bei poln. Wartenberg verkauft 100 Stück Mutterschafe, wovon über die Hälfte tragend, und 100 Stück Schöpse als Wollträger.

Bordeaux-Rothwein

in Flaschen, und unversteuert in Oxhoften zu 30 und 45 Thlrn. offerirt:

Christian Kliche,
Komtoir Reuschestraße Nr. 12.

Kanzlei- u. Komtoirdinte

für Stahlfedern und Kielen,
in Flaschen à 10, 5, 2½ und 1 Sgr.,
rothe Carmin-Dinte in Flaschen à 6 u. 3 Sgr.,
blaue Carmin-Dinte 4 Sgr.,
empfiehlt: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Große süße Mandeln, Pugliefer Carobbe

im Ganzen und Einzelnen billigst bei

Robert Hoyer, Breitestr. Nr. 40.

Ein großer Gemüsegarten nebst Wohnung ist sofort zu vermiethen. — Näheres Vorwerksstraße Nr. 19.

Eine Hauslehrer-Stelle

mit 150 Rthl. Gehalt ist **sofort** zu vergeben durch den Commissionair

F. Behrend, Ohlauerstraße Nr. 79.

Nr. 1 eines Cyklus von 12 Reden Hofferichter's, gehalten in der christkatholischen Gemeinde, ist im Verlage von Brehmer und Minuth erschienen. Preis 1 Sgr.

Champignons

sind stets zu haben in der Gärtnerei zu Altscheitnig Nr. 27, gegenüber des Augartens.

Mühlenverpachtung.

Das hiesige, 2¼ Meilen von Hainau entfernte Dampfmühlen-Etablissement, bestehend aus einer Mahlmühle mit 4 Gängen, Knochenmühle, Schneidemühle und Wohngebäude, soll vom 1. April d. J. ab, im Wege der Submission verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige belieben ihre Erklärungen im hiesigen herrschaftlichen Schlosse bei dem Hauptmann von Gersdorf abzugeben, welcher auch die nöthige Auskunft ertheilen wird.

Kotzenau, den 9. Februar 1851.

Schafvieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Bielau bei Neisse stehen zum Verkauf

450 Stück Mutterschafe nebst 80 Stück Lämmern und 170 Stück Schöpse

nach der Schur abzunehmen.

Hierauf Reflektirende wollen sich an das unterzeichnete Wirthschaftsamt wenden.

Bielau bei Neisse, den 9. Februar 1851.

Das Wirthschaftsamt.

Kiefer-Saamen

offeriere ich in diesjähriger Erndte und bester Qualität zur geneigten Abnahme.

Rösa bei Düben, den 8. Febr. 1851.

Der Förster **Kiltz**.

Ein Backlokal am Ringe,

für Pfefferküchler, Bäcker, oder Konditoren ist nebst Wohnung vermieth- und sofort beziehbar. Näheres Ring 35, im 1sten Stock.

Mutterschafe.

Das Dom. **Niclasdorf** bei Strehlen offerirt 150, das Dom. **Groß-Tinz** 120 Mutterschafe, bis zur Ablieferung nach der Schur, meist tragend, zum Verkauf. Der Stähre-Verkauf hat begonnen; die Heerden sind frei von **jedem Erbübel.**

Zwei starke Handwagen mit eisernen Achsen stehen billig zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Zu vermiethen ist eine Wohnung von 3 Stuben, großer lichter Küche und Entree, Kupferschmiedestraße in der Weintraube.

Ein Stall für 9 Pferde, Wagenremise, Heu- und Strohboden, sowie eine Waarenremise und zwei Schüttböden sind Neue Gasse Nr. 6 zu Termin Ostern zu vermiethen und Taschenstraße Nr. 24 im Comtoir zu erfragen.

Eine elegant möblirte Stube mit heizbarem Kabinet und einer Alkove sind zu vermiethen Ketzerberg Nr. 21 par terre links.

☞ Antonienstraße Nr. 4 ist der 1. und 3. Stock zu Ostern zu beziehen.

Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni**, Albrechtsstraße Nr. 33.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Hauptm. v. Wilamowicz aus Sagan. Landrath v. Wrochem. Gräfin v. Waldersee aus Luxemberg. Forstrath Wullstein aus Toppendorf. Kapitän Zenovieff und Drummond aus Petersburg. Kaufmannssohn Nawinsky aus Moskau. Kaufm. Heinerds aus Berlin. Lieut. Simons aus Neisse.

Markt-Preise.

Breslau am 11. Februar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	45	Sgr.
Gelber dito	52½	51	49	45	
Roggen	42	41	39	37½	
Gerste	30	28	27	26	
Hafer	24	23	22	21	
Rothe Kleesaat	12½	11½	10½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	11½	10	7—8	Rtl.
Spiritus	6¾ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11 Rtl. Br. Zink nichts gehandelt.

10. und 11. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	28" 1,92'''	28" 1,30'''	28" 0,11'''
Thermometer	— 6,0	— 7,9	— 0,7
Windrichtung	NO	NO	SW
Luftkreis	heiter	heiter	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 11. Februar. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108 Br. Polnisch Courant 94 5/12 Br. Oesterreichische Banknoten 79⅝ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128½ Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 106¼ Gl. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100¾ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 84 7/12 Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101⅙ Gl., neue 3½ % 90¼ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101½ Gl., Litt. B. 4 % 101⅔ Br., 3½ % 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 95 Br., neue 94½ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79¾ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 74⅚ Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 113¾ Gl., Litt. B. 108¾ Gl. Krakau-Oberschlesische 75⅙ Gl. Niederschlesisch-Märk. 83½ Br., Priorität 5 % 104¼ Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 40¾ Br. Köln-Mindener — — Priorität 103⅔ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 Gl.

Berlin, 10. Februar. Die Börse war heute sehr fest und die meisten Eisenbahn-Aktien erfuhren bei belebtem Geschäft einen ferneren erheblichen Aufschwung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 98½ bez. und Br., Priorität 5 % 103½ Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 74¾ bez. und Gld., Priorität 4 % 86½ bez. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37⅚ à 38¾ bez., Priorität 5 % 95½ bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 83 bez. und Gld., Priorität 4 % 94¾ Gld., Priorität 5 % 103¾ Br., Serie III. 5 % 103¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % 25⅚ à 26 bez. Oberschlesische Litt. A. 3½ % 113¼ à ¾ bez., Litt. B. 3½ % 108¾ bez. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106⅝ bez. Staats-Anleihe von 1850 4½ % 100¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 bez. Posener Pfandriefe 4 % — — 3½ % 90⅞ bez. Preußische Bank-Antheile 96¾ bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94½ Gld., neue 4 % 94¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81½ bez., à 300 Fl. 143 bez. und Gld.

Wien, 10. Februar. Fonds und Aktien waren heute wieder zu erhöhten Coursen begehrt, insbesondere 5 und 4½ % Metall., Loose v. 1834, Gloggnitzer, Nord-, Linz-Budweiser E.-B. und Donaudampfsch.-Aktien. Lombard. Papiere vernachlässigt. Komptanten und Wechsel wenig verändert, jedoch im Ganzen etwas matter und nur London in in l. S. für Triester Rechnung nachgefragt.

5 % Metalliques 97⅜, 4½ % 85⅛; Nordbahn 124¼: Hamburg 2 Monat 190; London 3 Monat 12. 35.; Silber 129¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.